

# *WG-Nachrichten 2020*



## **EHEMALIGENVEREIN**

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen und Schüler des  
Wilhelm-Gymnasiums in Braunschweig

*seit 1913*



## ***Inhalt***

Hinweis zur vorliegenden Ausgabe .....	3
Vorwort .....	4
Hinweis zur Beitragszahlung .....	5
Einladung zum virtuellen Ehemaligentreffen am 06.02.2021 .....	6
Satzungskorrektur erforderlich .....	7
Kommunikationsmöglichkeiten unter den Ehemaligen .....	7
Dr. Mathias Frenzel: Getrocknete Kindertränen auf einem der Dächer der Welt .....	8
Karsten Diethelm Geier: Vom Wilhelm-Gymnasium in alle Welt .....	15
Schulleiter Volker Ovelgönne über Corona und Digitales Lernen .....	24
Ruhestand von Maria Rech und Brigitte Reineke .....	27
Dirk Bielenberg verläßt das Wilhelm-Gymnasium .....	31
Trauer um Ingeborg Hoeschen und Günter Behrendt .....	31
Das WG auf zwei Brettern .....	32
Friederike: Echt der Hammer! .....	33
Finalteilnahme bei Jugend debattiert .....	33
Erfolge beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen .....	34
Braunschweiger rocken die Mathe-Olympiade .....	34
Weit vorne bei der "Internationalen PhysikOlympiade" .....	35
Regionalsieg bei "Jugend forscht" .....	36
Die Garzmann-Stiftung fördert den Chemieunterricht .....	37
Kultur im Winter .....	38
ARTist-Talentförderung im Kunstverein .....	39
Aufgeschoben ist nicht aufgehoben ... ..	39
Kunst in der Krise ... ..	40
Briefe in der Krise ... ..	41
Schulcomputer im Kampf gegen das Coronavirus .....	43
Das Netzwerk "Querum näht" spendet Alltagsmasken .....	44
Merle Schöwel: Lockdown in Argentinien .....	45
Das Wilhelm-Gymnasium ist jetzt UNESCO-Schule .....	46
Zwischen Schulhof und Okerufer .....	46
Impressum .....	46
Beitrittserklärung / Adressänderung / Einzugsermächtigung .....	47
Kontaktdaten des Vorstandes .....	48

## ***Hinweis zur vorliegenden Ausgabe***

Liebe Leserinnen und Leser,

dass die vorliegende Ausgabe der WG-NACHRICHTEN eine besondere werden würde, war mir als verantwortlichem Redakteur schon seit längerem bewusst. Denn seit die niedersächsische Landesregierung die Entscheidung getroffen hatte, wieder zum Abitur nach 13 Schuljahren zurückzukehren, war absehbar, dass es im Jahr 2020 am Wilhelm-Gymnasium keine Abiturientenentlassung geben würde. Hierdurch geht den WG-NACHRICHTEN 2020 ein Thema verloren, das bislang in jeder unserer Ausgaben bis zu 20 Seiten eingenommen hatte.

Anfang dieses Jahres hatten wir eine bewegende Mitgliederversammlung: Über Skype war mit Dr. Mathias Frenzel ein Abiturient des Jahrgangs 1984 zugeschaltet, der vor einem Jahrzehnt sein bisheriges Leben aufgegeben hat und nach Bolivien ausgewandert ist. Mathias war, solange er noch in Deutschland lebte, dem Ehemaligenverein sehr zugewandt und ein äußerst engagierter Ehemaliger.

So kamen wir gemeinsam auf die Idee, die Lücke in den WG-NACHRICHTEN 2020 durch den Auftakt zu einer neuen Reihe "WG-Schüler in aller Welt" zu füllen. Denn interessante Biographien gibt es unter den Mitgliedern unserer Vereinigung zuhauf. Mit Karsten Diethelm Geier konnte Mathias Frenzel in seiner Abiturientia gleich noch einen weiteren Autoren für die neue Rubrik gewinnen. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen der beiden Artikel und spannende Ausblicke weit hinter die Grenzen unseres Landes!

Dass es nur wenige Wochen nach unserem

Ehemaligentreffen im Februar noch einen weiteren Grund geben würde, der das Schulleben und damit auch die WG-NACHRICHTEN 2020 auf den Kopf stellen würde, war hingegen nicht längerfristig absehbar. Denn zum Zeitpunkt unseres Treffens waren nur wenige Deutsche am Coronavirus erkrankt, und die Nation ging noch davon aus, dass wir so glimpflich davonkommen würden wie bei allen anderen Pandemien in den letzten 20 Jahren ( zur Erinnerung: SARS ab 2002, die Vogelgrippe ab 2003, die Schweinegrippe ab 2009 und MERS seit 2012 ).

Obwohl ich beruflich auf Bundesebene im Zivil- und Katastrophenschutz tätig bin und mir Szenarien und Planungen für den Schutz der Zivilbevölkerung weitaus näher liegen als den meisten meiner Mitbürger, konnte (oder vielleicht auch wollte) ich mir nicht ausmalen, dass unser Leben, wie wir es bislang kannten, für eine so lange Zeit zum Erliegen kommen würde!

Durch die Veränderungen, die das Coronavirus für das geregelte Schulleben mit sich brachte, ergeben sich auch Änderungen für einen weiteren Teil der WG-NACHRICHTEN. Denn den größten Raum unserer Ausgaben haben bisher die Berichte aus dem Schulleben, über Sport- von Musikveranstaltungen, Theateraufführungen, Klassenfahrten und Studienreisen eingenommen. All dies konnte 2020 nicht in gewohntem Maße stattfinden!

Trotz allem ist wieder eine interessante Ausgabe entstanden. Viel Spaß beim Lesen!

Ihr 

## **Vorwort**

Liebe Ehemalige,  
liebe Freunde und Förderer,  
liebe Schülerinnen und Schüler,

das zurückliegende Jahr und auch die kommenden Monate des neuen Jahres – so fürchte ich – sind geprägt von der globalen Corona-Pandemie. Dieser Umstand hat den Alltag von uns allen verändert. Nur zum Negativen?!

Sicher, die direkt Betroffenen und deren Angehörige haben teils furchtbare Krankheitsverläufe erlebt, und auch all jene, deren Erwerbsmöglichkeiten durch die gesellschaftlichen Einschränkungen nahezu zusammengebrochen sind, werden die Situation als massive Gefahr wahrnehmen. Die nicht direkt Betroffenen müssen den politischen Maßnahmen folgen und sich einschränken. Eine sehr geringe Anstrengung, wenn man bedenkt, dass man dadurch individuelle Katastrophen für andere Menschen bei uns und weltweit zu vermeiden helfen kann.

Auf der anderen Seite zeigt die schnelle Forschung im Bereich der Impfstoffentwicklung, wie leistungsfähig die Menschheit arbeiten kann, wenn alle den Ernst der Lage erkennen und an einem Strang ziehen! Auch das nun absehbare Ende der katastrophalen Präsidentschaft von Herrn Trump lässt Aufbruchsstimmung aufkommen – obwohl natürlich längst nicht alle Probleme dadurch lösbar werden. Vielleicht konnten auch Sie Veränderungen des vergangenen Jahres zum Positiven nutzen. Ein neues Projekt? Einen Video-Anruf mit lange nicht mehr gesehenen Bekannten (vielleicht sogar ehemaligen MitschülerInnen)?

Der Alte bei Camus<sup>1)</sup> merkt an: „Aber was heißt das schon, die Pest? Es ist das Leben, sonst nichts.“ Die Welt verändert sich. Das ist kein Geheimnis, und das war auch in der Vergangenheit so. Vielleicht hilft uns dieses scheinbar „verlorene“ Jahr, eine neue Ausrichtung für kommende Zeiten zu finden. Bill Gates warnte bereits im Jahr 2015 davor, dass eine Pandemie das größte Risiko für die Gesellschaft in unserer Zeit darstellt<sup>2)</sup>, genau wie die Wissenschaftler des RKI bereits in der Vergangenheit feststellten, dass die Pläne für den Pandemiefall in Deutschland nicht ausreichend sind. Leider haben wir diese Warnungen nicht gehört oder nicht so ernstgenommen, wie man es hätte tun sollen.

Hinter der globalen Corona-Pandemie rückt derzeit die globale Klima-Katastrophe in den Hintergrund. Nur weil die Auswirkungen hier nicht so schnell sichtbar werden, lässt sich die Entwicklung nicht wegdiskutieren. Dass im Jahr 2020 die ein oder andere Fernreise ausfallen musste, hilft hier zwar, wird aber die grundsätzlichen Entwicklungen und die Gefahr, das globale Klimaziel vom Pariser Abkommen nicht zu erreichen, nicht aufhalten können. Meine Sorge ist, dass wir den Punkt verpassen, an dem wir uns auf die teils extremen Veränderungen des Weltklimas einstellen könnten oder gar noch die Chance hätten, die Katastrophe abzuwenden. Heute hö-

---

<sup>1)</sup> Albert Camus: DIE PEST, Rowohlt-Verlag, 1998

<sup>2)</sup> Bill Gates: *The next Outbreak? We're not ready*,  
[https://www.youtube.com/watch?v=6Af6b\\_wyiwI&list=ULxPK2Ch90xWo&index=895](https://www.youtube.com/watch?v=6Af6b_wyiwI&list=ULxPK2Ch90xWo&index=895)

ren wir die Warnungen der Wissenschaftler, die uns mahnen, die Funktionsprinzipien unserer Wirtschaft und Gesellschaft anzupassen. Werden wir handeln?

Die individuelle Verantwortung spielt sowohl in der Pandemiesituation als auch in Bezug auf die anthropogene Klimaänderung eine wichtige Rolle. Es liegt bei uns, wie wir uns nach Kenntnis der Sachstände aus der Wissenschaft verhalten werden. Erkennen wir dies und sehen die Gefahr für unsere Gesellschaft, so kann die gleiche Leistungsfähigkeit, die sich jetzt bei der Bekämpfung der Pandemie zeigt, auch in anderen Bereichen sinnvoll eingesetzt werden!

Im Sinne unseres Vereins bin ich sehr an einem Fortbestehen für mindestens ein weiteres Jahrhundert interessiert. Vielleicht haben Sie Kinder am WG; wäre es nicht großartig,

wenn auch weitere Generationen ihre Schulzeit so verleben könnten? Auch in anderen Teilen der Welt werden die Auswirkungen des Klimawandels dramatisch ausfallen.

Nehmen wir das zum Anlass, aktiv zu werden, anstatt zu verzweifeln! Das kommende Jahr bringt uns neue Chancen und Gelegenheiten, Positives in die Welt zu bringen. Ich wünsche Ihnen daher viel Freude bei der diesjährigen Lektüre der WG-NACHRICHTEN, in denen wir durch Berichte Ehemaliger spannende Einblicke in das Leben in anderen Ländern und Kontinenten geben können. Vielleicht sind auch Sie interessiert, Ihre Geschichte in einer kommenden Ausgabe zu schildern oder gar selbst etwas Neues in die Welt zu setzen?

Ihr 

## **Hinweis zur Beitragszahlung**

Wir bitten pünktlich zum Jahresbeginn um Zahlung des Mitgliedsbeitrags für 2021. Der Mindestbeitrag beträgt zur Zeit 25 €.

Unsere Bankverbindung lautet:

**IBAN: DE39 2501 0030 0044 5673 06**

**BIC: PBNKDEFF**

**Geldinstitut: Postbank Hannover**

Alle Auszubildenden und Studierenden, die im Jahr 2020 ihre Ausbildung abgeschlossen haben und deren Beitragsfreiheit damit endet, möchten wir daran erinnern, künftig ihren Beitrag zu entrichten.

Der Aufnahmeantrag auf Seite 47 kann auch für eine Einzugsermächtigung genutzt werden.

# ***Virtuelles Ehemaligentreffen am Freitag, dem 05. Februar 2021***

Liebe Ehemalige,

im Namen des Vorstands lade ich Euch und Sie herzlich zu unserer Mitgliederversammlung **am Freitag, dem 05.02.2021, um 19.00 Uhr** ein. Zum Vermeidung von Infektionen mit dem Coronavirus findet die Sitzung virtuell statt.

Sie können der Sitzung über folgenden Link beitreten:

<http://www.wg-ehemalige.de/mitgliederversammlung2021/>

Es ist hilfreich, wenn Sie über einen Breitband-Internetanschluss, eine Webcam und ein Mikrofon verfügen.

Wir freuen uns auf zahlreiche Gäste. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen!

## Tagesordnung:

1. *Musikalischer Auftakt*
2. Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Gedenken an die Verstorbenen
5. Informationen aus der Schule
6. *Musikalisches Zwischenspiel*
7. Kurzbericht des Vorsitzenden
8. Bericht des Kassenwarts und der Kassenprüfer
9. Entlastung des Vorstandes
10. Beschlussfassung zur Satzungsänderung
11. Verschiedenes
12. *Musikalischer Abschluss*

## **Hinweis:**

Ob Treffen der Jubiläumsjahrgänge 1996 und 1971 zur Feier des 25. bzw. 50. Jahrestags ihrer Abiturentlassung in Verbindung mit der Verabschiedung der Abiturienten des Jahrgangs 2021 möglich sein werden, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar. Bitte setzen Sie sich zu gegebener Zeit mit der Schulleitung in Verbindung.

Mit besten Wünschen für eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gesundes, neues Jahr!

Der Vorstand  
gez. Dr. Jan Kämpen

## **Satzungskorrektur erforderlich**

Die letzte Änderung unserer Satzung haben wir erst im Februar 2019 vorgenommen. Nun ist noch einmal eine Korrektur erforderlich.

Bei der diesjährigen Steuerprüfung durch das Finanzamt Braunschweig-Wilhelmstraße wurden wir gebeten, zum Erhalt der Gemeinnützigkeit einen Passus in die Formulierungen zum Vereinszweck einzufügen. § 2 muß daher um die kursive Passage ergänzt werden:

(1) Der Verein bezweckt, den Zusammenhang der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Wilhelm-Gymnasiums sowie der ehemaligen Lehrerinnen und Lehrer untereinander und mit der Schule zu erhalten, die Ausbildungsziele der Schule zu fördern und die Schule bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. *Somit ist der Zweck der Körperschaft die Förderung der Volks- und Berufsbildung.*

## **Kommunikationsmöglichkeiten unter den Ehemaligen**

Im Rahmen der Umstellung unserer Mitgliederverwaltung auf die Plattform "CLUBDESK" bietet sich eine neue Möglichkeit, mit anderen Mitgliedern in Verbindung zu treten.

Standardmäßig haben wir für jedes Vereinsmitglied eine E-Mail-Adresse angelegt, über die nach dem Muster

[vorname.nachname@wg-ehemalige.clubdesk.de](mailto:vorname.nachname@wg-ehemalige.clubdesk.de)

jeder zu erreichen ist, der seine persönliche E-Mail-Adresse bei uns hinterlegt hat. Sie können diese Funktion gerne nutzen, um auszuprobieren, ob Sie ehemalige MitschülerInnen erreichen können, zu denen Ihnen die passenden Kontaktdaten fehlen.

Natürlich können Sie auch weiterhin über den gewohnten Weg mit dem Vorstand in Verbindung treten, um bei Fragen bezüglich Jubiläen die erforderlichen Kontakte zu recherchieren. In diesem Zusammenhang wäre es großartig, wenn Sie uns, falls noch nicht bekannt, Ihre aktuellen E-Mail-Kontaktdaten an

[post@wg-ehemalige.de](mailto:post@wg-ehemalige.de)

senden würden, damit wir sicherstellen, dass

die hinterlegten Daten alle weitestgehend aktuell sind. Dies erleichtert die schnelle Kommunikation auf elektronischem Wege erheblich. Überdies ist es möglich, den Erhalt der WG-NACHRICHTEN auch in digitaler Form zu beantragen. Selbstverständlich senden wir Ihnen auch weiterhin, wenn gewünscht, die Papierversion postalisch zu!

Darüber hinaus bietet uns die Plattform die Möglichkeit, den Beitragseinzug zu automatisieren und erforderliche Unterlagen in einer zentralen Datenbank sicher und datenschutzkonform zu speichern.

Auf diese Weise können wir gewährleisten, dass die Mitgliederdaten immer aktuell sind und wir im Sinne einer satzungsgemäßen Verwaltung der Vereinsfinanzen alle zu erhebenden Beiträge entsprechend verfolgen können, um für zukünftige Projekte die Handlungsfähigkeit des Vereins im Sinne der Förderung unserer Gemeinschaft und der Schule dauerhaft sicherzustellen.

*Hendrik Poschmann*

## ***Getrocknete Kindertränen auf einem der Dächer der Welt***

von Dr. Mathias Frenzel, Abiturientia 1984

*Bolivien* – ein immer noch sehr authentisches, vom Rest der Welt weitgehend unbemerktes Land. „Liegt das nicht in Afrika, sag’ mal? Das war doch das mit den Kindern in den Diamantminen, nicht wahr?“ Äh, nein. Ein ganz bisschen Wahrheit ist da schon drin, aber erst einmal zu den kleinen Fehleinordnungen: Bolivien liegt im Herzen Südamerikas, ist der Schwesterstaat von Peru. Einer von nur zwei Binnenstaaten in Südamerika, der andere ist Paraguay. Alle anderen Länder haben Meereszugang und sind deswegen wirtschaftlich besser gestellt. Bolivien hat nicht freiwillig auf Häfen verzichtet: Der unsinnige Salpeterkrieg

um 1870 hat das Land vier schön gelegene Pazifikhäfen gekostet. Diese fielen an Chile, das sie bis heute verkommen lässt. Nicht, dass sie nicht vorher auch schon verkommen gewesen wären, aber wenigstens konnten bolivianische Schiffe da an- und ablegen. Eine (etwas dilettantisch geführte) Klage in Den Haag blieb für Bolivien pressewirksam erfolglos. Alles, und wie so vieles, typisch bolivianisch. Bolivien war lange das ärmste Land Südamerikas, im Moment nur nach unten überholt von Venezuela. Sollte der Ölpreis einmal wieder steigen, geht die rote Lampe wieder ganz klar nach Bolivien.



*„Hilf mir hier raus!“*

Die Landschaft ist einzigartig, auf der ganzen Welt in ihrer Bio- und Geodiversität so in keinem anderen Land zu finden. Ein Drittel Boliviens liegt in den gewaltigen Anden, dem massivsten und größten Gebirge der Welt. Der „Drachenrücken“, wie die Inkas sagten. Eigentlich auch das höchste Gebirge der Welt, mit etwa 16.000 Metern, dies allerdings gerechnet ab dem Gebirgsfuß tief im Pazifik. Die Anden können nichts dafür, daß Menschen Gebirge nur ab der Höhe des Meeresspiegels messen. Aber sie wachsen wegen der Plattentektonik noch, während der „alte Mann Himalaya“ durch Erosion immer kleiner wird.

Wer weiß – Ferrari brauchte auch so seine Zeit, aber sie kam (und Bayern München war ja nicht einmal in der ersten Bundesligaaufstellung von 1964; Eintracht Braunschweig dagegen schon!). Also Geduld!

Bolivien hat zudem interessante Vulkane, Erd-



Musikschule im Kinderheim

beben, mit *La Paz* und *Cochabamba* riesige Hochlandstädte, mit *Santa Cruz de la Sierra* eine riesige schwülheiße Wüstenstadt, magische Städte wie *Sucre* (die Hauptstadt! Nein, das ist *nicht* La Paz, auch wenn die das da oben so langsam selber glauben...), *Potosi* mit der größten, 500 Jahre alten und zugleich noch aktiven Silbermine im Cerro Rico (von dort kam der frühzeitliche Reichtum Spaniens, Nordamerikas und auch von Argentinien. "Argentinien" kommt von lat. *argentum*, also Silber. Bloß dass sie dort kaum welches haben; es kam alles von hier! Bei den Bolivianern blieb bemerkenswert wenig, was bis heute

zu spüren ist. Die bösen bösen Spanier? Auch wieder nur die halbe Wahrheit! Die halbverhungerten und reichlich wenigen Gestalten, die hier nach der Schiffsüberfahrt und langen Märschen ankamen, hätten bei weniger Aberglauben von den Truppen des Inti [= "Sonne", zugleich König der Inkas] spurlos aus der Geschichte gefegt werden können. Doch sie kamen in glitzernder Gewandung und zu Pferde, und das änderte alles, denn man hielt hier Reiter und Pferd für ein einziges Wesen und für göttlich. Und das gesamte Versklavungswesen, die "mita", gab es längst vor Ankunft der Spanier. Diese sahen die Sklaverei und kopierten

sie einfach. Richtig war das nicht. Aber wenn heute hier politische Ignoranten nach Entkolonialisierung schreien, dann vergessen sie leider, dass es sozial genauso bedenklich aussähe, allerdings nur noch in Lehmhütten – schöne Steinbauten, Kanalisation und solche verwerflichen kolonialen Dinge müsste man sich dann leider wegdenken!).

Zudem hat Bolivien neben den Höhen bis zu 7.000 Metern den größten Salzsee der Welt. Der weiße Fleck ist schon aus dem Weltall zu sehen (siehe "Google Earth"). Das Salz stammt übrigens aus dem Atlantik, nicht aus dem eigentlich viel näheren Pazifik. Der lag schon immer hinter den Anden. Das Atlantikbecken stieg 3.300 Meter hoch und trocknete aus (kann man ihm ja nicht verdenken). Auf der anderen Seite (im Norden und Osten) gibt es



*Bekleidungsrealität in Boliviens Kinderheimen*

auf weniger als hundert Metern Höhe riesige tropische Regenwälder mit einzigartiger Artenvielfalt und isoliert lebenden indigenen Stämmen. Einige Amazonas-Zuflüsse entspringen dort. In Bolivien gibt es 36 verschiedene



*Gitarrenstunde im Kinderheim "CIUDADELA" ( rechts im Bild: Mathias Frenzel )*

verfassungsmäßig anerkannte Sprachen, die oft überhaupt nichts miteinander zu tun haben. Alles in einem Land! Wer hat das schon?

Besonderheiten! Was auch für das heutige soziale Leben gilt: Unterdrückung der niederen Bevölkerungsschichten, Misshandlung sowie Herabsetzung von Frauen und auch kleinsten Mädchen ("Machismo"), das gab es hier schon immer, und das gibt es auch heute noch; es steht zu fürchten, dass es dafür keinen einzigen Spanier gebraucht hätte. Nach aktuellen Regierungszahlen vor jeder Dunkelziffer erleben hier 77% der Mädchen ihren ersten Geschlechtsverkehr nicht freiwillig. Und danach werden sie nicht selten verlassen und ausgesetzt. Und landen auf der Straße, in Kinderheimen, hoffentlich aber eher bei uns.

Als ich Dezember 2009 zum ersten Mal nach Cochabamba kam, um im staatlichen Kinderheim CIUDADELA den Weihnachtsmann zu spielen, traf es mich als erfolgreichen und mit viel zu viel (kostendem) Berliner-Speckgürtel-Krimskrams ausgestatteten Steueranwalt wie ein Donnerschlag. Erweckung ist nicht übertrieben! Diese lieben fröhlichen Kinder in ihren Lumpen. Diese verdreckten Bäder und "Toiletten". Diese wackelnden, dreckigen Betten mit all diesem Kleinviehzeug darinnen. Dieses Essen, das die Wannsee-Witwe nicht

einmal ihrem Dackel gäbe. Dieses brackige Wasser – wenn es denn überhaupt mal freundlicherweise aus dem einzigen Gartenschlauch für etwa 100 Kinder herausfloss.

Mein deutsches bisheriges Leben war auf einen Schlag hohl und wertlos geworden. Bis auf



*Mathias Frenzel 2009 als Weihnachtsmann im Kinderheim*

die damit gefüllten Sparbücher. Die wurden allerdings jetzt hier gebraucht. Und damit war nicht mehr weiter zu warten.

Meine damalige Frau wollte ich überzeugen, so viele Mädchen wie möglich aus diesem Kinderheim zu adoptieren, zumal wir keine eigenen Kinder bekommen konnten. Am Ende gab es keine Übereinstimmung dazu, und sie sagte:

„Die bolivianischen Kinder oder ich!“ – Si ta cuisses ...

Frisch getrennt und dann geschieden reiste ich zunächst zwischen Bolivien und Deutschland hin und her. Völlige Geldverschwendung für diese Flüge, und ein zerrissenes Leben! Effektive Anwaltsarbeit sah zuvor auch anders aus. Zumal so manche deutsche Streitigkeiten nur noch abstoßend auf mich wirkten. Stichwort Nachbarschaftsstreits oder „Fluglärm“. Man musste im Prinzip Kaninchenohren entwickeln, um über Potsdam den angenehmen Ton des Fernwehs überhaupt hören zu können. Kleingeistiger auf höchstem sonstigen Niveau ging es für mich nicht mehr. So wickelte ich Vermögen und Kanzlei ab und verrentete teils den Erlös (manchmal muss auch ich ja etwas essen, obwohl immer erst die Kinder

kommen), der große Rest ging in eine Art Stiftung; das ist rechtlich hier alles doch sehr anders, aber für diesen Artikel jetzt nicht so wichtig. Die „CASA DE LA BIENVENIDA“ entstand im Januar 2012 endgültig. Vorher hatte ich selbst einfach geholfen und bezahlt, wo Not am Kind war. Ein Brunnen für die CIUDADELA, mit anderen zusammen. Kleidung. Besseres Essen. Eine kleine Musikschule mit Lehrer, um die Kinder zu inspirieren. Ein Auffangheim mit geretteten Mädchen aus der Kinderprostitution wurde unterstützt. Spiele. Ausflüge. Selbst Unterricht aller Art gegeben. Gesund gekocht mit den Kindern. Nicht zuletzt die CASA DE LA BIENVENIDA zunächst in einem Mietshaus geschaffen, wo Waisen oder Benachteiligte wohnen und einen Beruf erlernen können, was bis heute meine Kerntätigkeit ist. Kein materiel-



*Bettenspende für Candelaria*



*Die erste Generation der "CASA DE LA BIENVENIDA" ( 2011-2013 )*

ler Luxus wird angestrebt, sondern der größte überhaupt: *Independencia*. Unabhängigkeit. Es ist so viel geschehen, um diesen Artikel von zu vielen Details zu entlasten, gehen Interessierte doch bitte auf <http://www.lcdlb.de>.

Übrigens "Diamantminen": die haben wir hier nun gerade mal nicht. Aber Gold, Silber, Zink, Gas, Lithium, Wolfram, Salz, und da arbeiten durchaus in den schmalen, niedrigen Gängen Kinder. Ganz legal, Kinderarbeit ist hier gesetzlich ab dem 10. Lebensjahr erlaubt. Und bevor jetzt die artige Entrüstung um sich greift, während der eigene Nachwuchs im SUV bis ins Klassenzimmer gefahren wird und natürlich weder beim Abwasch noch Wäscheabnehmen helfen darf, lassen wir uns das Folgende mal gemeinsam auf der Zunge zergehen: die Kinder haben das zu ihrer eigenen

Sicherheit und Legalität eingefordert! Denn wenn die erschöpfte Mutter, verlassen von dem selbstverständlich nicht zahlenden Erzeuger ihrer 7 Kinder für eine andere Frau, die etwa dieselbe Biomasse hervorbringen wird, nicht mehr kann, dann springt der älteste Junge ein. Mit 12 in die Silberminen von Potosi, und das lässt der sich nicht nehmen, denn er sagt: „Ich arbeite hier, Mutter hat zu essen, und alle meine Geschwister können zur Schule gehen!“. Hier gibt es kein Hartz IV, Krankenkassen oder sonstige soziale staatliche Hängematten. Wovon denn auch!? Steuern werden hier nach italienischem Muster eher in homöopathischen Dosierungen bezahlt. Der Junge würde ohne Wenn und Aber sowieso arbeiten, dann eben illegal. Legal ist besser, denn dann ist er nicht erpressbar und die ( privatwirt-

schaftlichen ) Kooperativen zahlen dann wenigstens bei Unfall sowie bei Talent zuweilen auch eine berufliche Fortbildung; bei einigermaßen regelmäßigen Bezügen kann er sich auch eine Basis-Krankenversicherung bei der Kooperative leisten. Das ist zwar dann an eine bestimmte Klinik gebunden, aber immerhin! Mutter und Geschwister schauen diesbezüglich weiterhin in die Röhre. Wer sich darüber empört, sollte seinen – auf der Straßenlandschaft Deutschlands ohnehin völlig deplatzierten und technisch überflüssigen – SUV verkaufen und das ganze Geld der besagten Mutter geben, damit *alle* Kinder ihre Schule beenden können, ohne zu arbeiten. Manchen Realitäten müssen wir leider manchmal gemeinsam ins kalte Auge sehen, dies bitte ich zu entschuldigen.



Karneval-Kids

Im Jahr 2020 war insbesondere für unser Projekt CASA DE LA BIENVENIDA leider komplett der Wurm drin. 2019 konnten wir dem flutgeschädigten Mietshaus in Cochabamba endlich den Rücken kehren und ein eigenes Grundstück auf dem Lande in Samaipata beziehen. Natürlich war hier viel um- und anzubauen. Schwere politische Querelen, Covid-19 und subtropische Wetterkapriolen warfen uns aber wechselweise Knüppel zwischen die Beine, und die Reiseverbote verhinderten, dass die ersten Mädchen der neuen Generation hier schon Standquartier und Startblock einnehmen konnten. Aber auch das alles werden wir überstehen, und dann geht es mit neuer Kapazität in eine neue Qualitätsstufe des Gesamtprojekts. Sehr schön ist, dass meine älteste

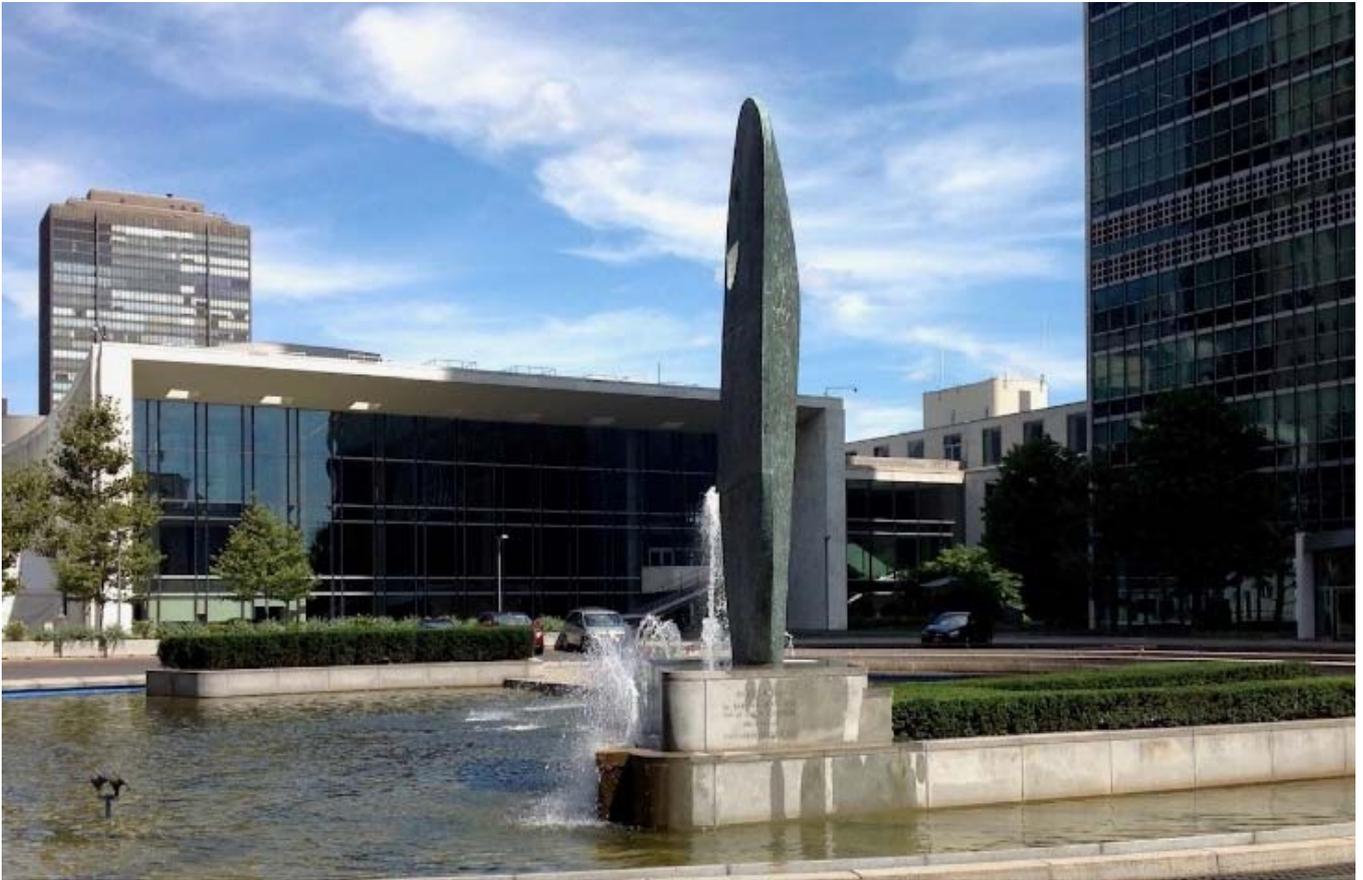
Tochter (ich habe keine leiblichen Kinder, sie sind adoptiert oder in sonstiger Weise im Herzen angenommen) hierher kommen möchte, um ihren eigenen Weg zu gehen und zugleich Juniorchefin zu werden. Das freut mich sehr, ich brauche einen vertrauenswürdigen und geliebten Menschen als gut und behutsam aufgebaute Nachfolgerin. Bei aller gefühlten Lebenslust und Spannkraft im neuen Leben – man weiß ja nie! Und es muss Dinge geben, die größer sind und bleiben.

Das WG hat mit vielen Mitschülern und Lehrern übrigens schon sehr, sehr viel unterstützt. Das macht mich stolz, und ich danke auch im Namen der Kinder von Herzen! Liebe Grüße aus dem atemberaubenden Bolivien an die "alte" junggebliebene Schule!

(alle Fotos: Dr. Mathias Frenzel)

## ***Vom Wilhelm-Gymnasium in alle Welt***

von Karsten Diethelm Geier, Abiturientia 1984



*Das Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York*

Ein normaler Arbeitstag. In meinem Büro im afghanischen Masar-e Scharif sitzen zwei deutsche Ingenieure und schildern ein Problem: „Herr Generalkonsul, wir leiten ein Brückenbauprojekt im Auftrag eines deutschen Gebers. Die Brücke ist für eine bestimmte Last ausgelegt. Wir fürchten aber, dass zu viele LKW gleichzeitig auf die Brücke fahren und sie einstürzt.“ – „Dann muss man den Verkehr regulieren“, sage ich. „Das kann ja so schwer nicht sein. Man stellt Ampeln oder Schilder auf!“ – „Ampeln oder Schilder funktionieren nicht“, geben die beiden Ingenieure zu bedenken: „Die meisten Fahrer können Verkehrsschilder nicht

lesen, und Ampeln kennen sie schon gar nicht. Am besten wäre es, wir legen die Brücke erheblich stärker aus.“ Dafür, das weiß ich, ist kein Geld vorhanden, und das mache ich den beiden klar. Aber etwas anderes fällt mir ein: „Kann man vielleicht auf den Zufahrten zur Brücke ein paar hohe Schwellen montieren? Dann muss der Verkehr abbremsen, so dass zwangsläufig nicht mehrere Lastwagen gleichzeitig darauf gelangen.“ Die Ingenieure nicken. „Das könnte klappen. Und im Budget haben wir die Mittel für eine solche Maßnahme auch noch.“ Mir Gedanken über die Verkehrsführung auf einer Landstraße in Nordafghanistan

zu machen – das hatte ich nie in meinem Leben erwartet!

Auch dies kam unverhofft: Am East River in New York. Ich sitze in einer Besprechung beim Generalsekretär der Vereinten Nationen. Es geht um die Einrichtung einer neuen Blauhelm-Mission und einen möglichen Beitrag der europäischen Staaten. Der Termin war kurzfristig angesetzt worden; zu kurzfristig, um eine Weisung einholen zu können – diplomatischer Blindflug. Da summt mein Telefon. In so einem Kreis drückt man den Anrufer eigentlich weg. Der Generalsekretär aber winkt – ist er sich meiner Lage bewusst? Ich entschuldige mich, gehe kurz vor die Tür. Draußen das Telefonat. Nein, es ist kein Vorgesetzter, der mit klaren Maßgaben anruft, sondern mein Sohn: „Papa“, klingt es aufgeregt aus dem Hörer, „ich wollte Dir nur sagen: Hertha BSC hat gewonnen!“ Wieder im Saal, schaut der Generalsekre-

tär mich an: „Neue Instruktionen?“ Was antworte ich jetzt? Gebe ich zu, dass ich eine dringende Sitzung beim höchsten Diplomaten der Welt wegen einer Banalität unterbrochen habe? – „Nein“, gestehe ich schließlich, „es war mein Sohn. Er musste mir unbedingt mitteilen, wie sein Fußballverein gespielt hat.“ Der Generalsekretär lacht. „Das“, sagt er, „sind die wirklich wichtigen Anrufe.“

Konkret bringt einem niemand bei, wie man den Herausforderungen begegnet, die der diplomatische Dienst immer wieder bereithält. Internationale Beziehungen sind kein Schulfach. Aber für vieles habe ich am Wilhelm-Gymnasium doch eine Grundlage bekommen: Ein Verständnis für die historischen Bezüge der europäischen Kulturen, wenn wir das griechische Alphabet lernten. Bewusstsein für strategisches Denken, wenn wir im Lateinunterricht mit Caesar kämpften. Misstrauen ge-



Empfang in Masar-e Scharif am Tag der Deutschen Einheit 2018 ( in der Mitte: Karsten Geier )



*Freizeitgestaltung in Afghanistan: Joggen im Feldlager  
(hier machte sich das Personenschutzkommando den Spaß, in voller Montur mitzulaufen)*

genüber jeglichem Absolutheitsanspruch, Offenheit für Neues, Toleranz, Bewusstsein für die eigene Verantwortung. Und, ganz nebenbei, ein paar Grundlagen in Mathematik, Naturwissenschaften, Geografie und sogar Wirtschaftskunde... Diese Grundlagen konnte ich im Studium ausbauen, erst in Würzburg (eine Entscheidung der Zentralstelle für Studienplatzvergabe), dann an der State University of New York sowie der Cornell University in den USA und bei einem Gastaufenthalt am Nuffield College in Oxford. Zwischendurch bürstete ich mit Jobs in Frankreich meine Sprachkenntnisse auf. Eine Bewerbung für den diplomatischen Dienst – den Höheren Auswärtigen Dienst, wie es im Amtsdeutsch heißt – hatte

ich zwar immer im Hinterkopf, aber nie als konkretes Ziel vor Augen. Umso größer meine Überraschung, als ich nach der schriftlichen Prüfung zum mündlichen Auswahlverfahren eingeladen wurde und anschließend einen Platz im Attachékurs bekam.

Auf die Attachézeit folgte die Entsendung ins Ausland, nach Zagreb. Anfang der Neunziger herrschte in Kroatien Krieg; ein Härte- und Krisenposten. Für einen jungen Diplomaten eine ideale Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln. Weiter nach Bosnien-Herzegowina, wo wir in Sarajewo manche Kreuzungen nur im Zickzacklauf überqueren konnten, um serbischen Scharfschützen ein möglichst schwieriges Ziel zu bieten. Dort lernte ich eine wichti-



Karsten Geier mit Außenminister Heiko Maas und Brigadegeneral Gerhard Klaffus am 11.03.2019 bei einer Kranzniederlegung am Ehrenhain im deutschen Camp Marmal (Foto: imago)

ge Lektion: Als ausländischer Diplomat war ich nur gering betroffen von dem Elend um mich herum. Es stand mir jederzeit frei, ein Flugzeug zu besteigen, um Krieg, Zerstörung und Massenmord hinter mir zu lassen. Für die Menschen im ehemaligen Jugoslawien jedoch, die bis zum Kriegsausbruch ein vergleichbar privilegiertes Leben geführt hatten, war dies auf einmal unerreichbar geworden.

Frieden und Wohlstand sind empfindliche Güter. Sie zu wahren, ist jeder Anstrengung wert!

Von Bosnien wurde ich nach Washington versetzt. Als Austauschbeamter im amerikanischen "Department of State" erfuhr ich, wie eine Großmacht Außenpolitik betreibt: Aktiver Gestaltungswille traf auf ein fein ziseliertes Geflecht aus institutionellen Interessen und Ver-

fahrensregeln. Das Ergebnis war eine Politik, die im Idealfall tatsächlich die Grenzen des Machbaren im Interesse von Frieden und Sicherheit auslotete (Es ist erschreckend zu sehen, in welchem Ausmaß Washingtons Anspruch und Fähigkeit zu internationaler Führung in jüngster Zeit gelitten haben). Tief beeindruckt hat mich das Plädoyer eines Offiziers der U.S. Airforce *gegen* einen bestimmten Luftschlag während des Kosovo-Konflikts: „Militärisch ist diese Mission kein Problem“, so der Mann. „Das strategische Ziel eines solchen Angriffs können wir jedoch auch mit diplomatischen Mitteln erreichen. Das mag mit viel Aufwand verbunden sein, aber es rettet zweifellos Leben.“ Mitten in einer bewaffneten Auseinandersetzung sorgte der Mann sich um Opfer – auf der gegnerischen Seite!

Es folgten Verwendungen in Berlin und Brüssel. Dort wartete eine neue Herausforderung auf mich: Im Konzert der EU-Mitgliedstaaten eine herausragende Stimme zu spielen. Ohne Deutschland läuft in Europa nichts – aber das bedeutete für mich nicht etwa, dass ich rücksichtslos meine Punkte durchsetzen konnte, sondern dass ich besonders gefordert war, die Stimmen der Partner einzufangen und zur Konsensfindung beizutragen.

Noch etwas wurde deutlich: Was die EU-Mitglieder gemeinsam erarbeiteten, war am Ende stets besser als die Ausgangspositionen der einzelnen Hauptstädte. Europa als Ganzes ist mehr als die Summe der Mitgliedstaaten!

Nach einem Kurzaufenthalt in Belgrad ging es wieder nach Berlin, diesmal in eine Verwendung, in der ich Begegnung mit den Vereinten Nationen hatte. Und so war es nur folgerichtig, dass ich im Anschluss gebeten wurde, die Vertretung des neugegründeten Europäischen Auswärtigen Dienstes in New York mit aufzubauen. Am 01. September 2010 – dem Tag, an dem der EAD seine Tätigkeit aufnahm – trat ich morgens aus dem Aufzug vor unserem noch nicht voll eingerichteten Büro in Manhattan. Dort stand ein Mann mit einer Blechtafel und einem Akkuschauber in der Hand. „Gut, dass Du kommst“, begrüßte er mich. „Halt gerade mal unser neues Wappenschild, wir müssen es festschrauben.“ So konkret kann man diplomatischen Fortschritt erleben...

Später, auch in New York, verrannten wir uns in einem Streit mit Vertretern eines sehr einflussreichen, aber nicht demokratisch regierten Staats. In einer Verhandlungspause nahm

mich ihr Wortführer beiseite. „Wenn Sie die Position meiner Regierung erfahren wollen“, sagte er, „dann fragen Sie mich in der offiziellen Sitzung. Wenn Sie aber wissen wollen, wie ich die Dinge wirklich sehe, dann gehen Sie jetzt einen Kaffee mit mir trinken.“

Mich in einem solchen Ausmaß verbiegen zu müssen, war mir unvorstellbar. Die Worte des Kollegen führten mir einmal mehr den Wert von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit vor Augen.

Zurück nach Berlin. In Deutschland begann man gerade zu erkennen, dass das Internet nicht nur ein Wirtschaftsfaktor ist, sondern auch Bedeutung für die internationale Politik hat. Wie gehen wir damit um, dass fremde Staaten elektronische Spionage betreiben? Können wir es unterbinden, wenn jemand in sozialen Medien Hasspropaganda verbreitet oder NS-Verbrechen abstreitet? Welche Regeln gelten für das verantwortungsbewusste Staatenverhalten im Cyberraum? Was für eine Rolle spielen Staaten bei der Regulierung des Internets? Wie können wir den hohen europäischen Datenschutzstandards im Netz weltweiten Respekt verschaffen? Das waren Fragen, mit denen wir uns auseinandersetzen mussten – und mit denen wir uns eigentlich viel früher hätten auseinandersetzen sollen. Meine Aufgabe wurde es, die verschiedenen Stellen, die im Auswärtigen Amt mit Cyberpolitik befasst waren, zu koordinieren und die deutsche Politik hierzu nach außen zu vertreten.

Erfolg und Misserfolg lagen eng beieinander. 2015 gelang es, in einer Arbeitsgruppe der Vereinten Nationen einen Satz von unverbindlichen Verhaltensnormen zu vereinbaren. Ein

großer Fortschritt, aber nur zwei Jahre später scheiterten wir bei dem Versuch einer grundsätzlichen Einigung darüber, wie das verbindliche Völkerrecht auf den Umgang der Staaten mit Cyberfähigkeiten anzuwenden ist: Wenn ein Staat in Friedenszeiten eine Cyberoperation durchführt, sind Gegenmaßnahmen zuläs-

sätzlichen Auffassungen dazu waren nicht zu überbrücken – zumal einige Akteure es vorzogen, statt wenigstens einen Minimalkonsens festzuhalten, den Dissens offenzulegen.

Dennoch gab es auch positive Zeichen: Im Dezember 2017 verhandelten wir in Wien bei der Organisation für Sicherheit und Zusam-



*Podiumsdiskussion auf dem Cybersecurity-Forum in Krakau im Oktober 2017 (rechts: Karsten Geier)*

sig? Darf ein Staat im Konfliktfall das Elektrizitätsnetz eines anderen Staats angreifen? Ist es erlaubt, mit Computerviren Industrieanlagen lahmzulegen, in denen ein anderer Staat Waffen produziert? Was, wenn es sich um international verbotene Waffen handelt, etwa Atombomben oder Gasgranaten? Die gegen-

menarbeit in Europa über einen Ministerbeschluss zur Vertrauensbildung im Cyberraum, ein Folgedokument zu einem im Vorjahr unter deutschem Vorsitz erarbeiteten Grundsatzdokument. Es war schwierig. Am Abend vor der entscheidenden Sitzung fragte ich, ob wir es uns nach dem Fehlschlag wenige Monate zu-

vor bei den Vereinten Nationen auch in diesem Forum erlauben könnten, das Signal zu senden, ein Einverständnis zur internationalen Cyberpolitik sei unmöglich. Der führende Vertreter der anderen Seite horchte auf. „Das“, meinte er, „ist eine Frage, die meine Hauptstadt interessieren wird.“ Am nächsten Morgen, während offiziell noch alles auf der Kippe stand, begegnete ich ihm beim Kaffee. Er blinzelte mir zu. „Alles wird gut“, versicherte er. Tatsächlich fanden wir dann eine Lösung.

Dennoch war eindeutig: Das internationale Umfeld hatte sich verändert. Hatte seit dem Ende des Kalten Kriegs in der internationalen Politik die Haltung vorgeherrscht, dass professioneller Dialog und Ausgleich vorzuziehen seien gegenüber einseitiger Großmachtspolitik und dem Durchsetzen von Einzelinteressen, so haben Weichenstellungen in verschiedenen Staaten und das Aufkommen eines neuen Populismus diese grundsätzliche Neigung zum Kompromiss gestört. In der Folge wird es schwieriger, Frieden und internationale Sicherheit zu wahren. Hinzu kommt: In einer unglücklichen Entwicklung sind einige Regierungen dazu übergegangen, ihre diplomatischen Dienste nach kurzfristigen politischen Prioritäten auszurichten – auf Kosten der Professionalität.

Innenpolitische Polarisierung ist nicht nur ein Problem der einzelnen Staaten. Sie zieht Herausforderungen für deren Außenpolitik und letztlich für die gesamte Staatengemeinschaft nach sich.

2018 erfolgte für mich ein radikaler Schnitt: Ich verließ die multilaterale Diplomatie und wurde Generalkonsul und Hoher Ziviler Beauf-

tragter im nordafghanischen Masar-e Scharif.

Größer konnte der Kontrast nicht sein: Aus den Verhandlungsräumen des Justus-Lipsius Gebäudes in Brüssel, den Sälen des Vereinten Nationen-Hauptquartiers in New York und des Völkerbundpalasts in Genf, aus der Hofburg in Wien an die Nordhänge des Hindukusch. Meine „Residenz“ war ein mit Sandsäcken gegen Beschuss geschützter Container innerhalb des Camp Marmal, eines Feldlagers der internationalen Koalitionskräfte. Immerhin hatte ich ein großes Büro mit den Flaggen Afghanistans, Deutschlands und der Europäischen Union hinter meinem Schreibtisch und mit einem Portrait des Bundespräsidenten an der Wand: So gehört sich das.

Meine Aufgabe war es, das militärische Engagement Deutschlands, das in Nordafghanistan als NATO-„Rahmation“ besondere Verantwortung trug, zivil zu flankieren. Während die Bundeswehr die afghanischen Sicherheitskräfte beriet, war eine Vielzahl von Entwicklungshelfern, Polizisten und auch Diplomaten bestrebt, die Stabilisierung demokratischer und rechtsstaatlicher Strukturen und den wirtschaftlichen Aufbau zu unterstützen – eine Aufgabe, die häufig Überraschungen bereithielt: Etwa, wenn ein traditionell gekleideter, weißbärtiger Mann auf einmal anfang, einen Vortrag über das Erfordernis zu halten, Frauen eine stärkere Rolle in öffentlichen Angelegenheiten der islamischen Republik zu geben, oder wenn Studenten voller Begeisterung von anspruchsvollen Studienprojekten berichteten. Sehr angetan war ich von der breiten öffentlichen Unterstützung für demokratische Strukturen und Verfahren, von der Vitalität der Zivilgesellschaft und der bunten Medienlandschaft. Af-

ghanistans Journalisten nehmen kein Blatt vor den Mund! Von all dem ist in Deutschland wenig bekannt.

Geradezu grotesk wurde es, als ein hochrangiger Besucher aus Berlin sich ankündigte, dessen Zeitplan äußerst eng war.

– „Wir brauchen unbedingt einen Termin mit dem Gouverneur. Und natürlich mit Vertretern der Zivilgesellschaft“, war die Maßgabe aus Deutschland.

– „Kein Problem“, erwiderte ich. „Ich gebe ein Abendessen und lade die richtigen Leute ein.“

– „Wie? Sie können doch nicht Regierung und Opposition zusammen einladen!“

– „Warum nicht? In Deutschland können wir das doch auch.“

– „Aber in Afghanistan...?“ Die Zweifel waren nicht zu überhören.

Wir veranstalteten das Abendessen wie vorgeschlagen. Es wurde ein toller Erfolg, mit intensiven Diskussionen, bei denen Anliegen und Positionen aller Geladenen deutlich wurden.

Freilich gab es auch Negatives. Sorge bereitete vor allem die Sicherheitslage. Hatten die Islamisten jahrelang diesen Teil Afghanistans weitgehend in Ruhe gelassen, wichen sie jetzt vor dem Druck in anderen Landesteilen Richtung Norden aus. Damit wurden die Bewegungsräume für uns enger.

Bei jeder Ausfahrt und häufig genug auch bei Terminen innerhalb des Feldlagers musste ich von einem Personenschutzkommando begleitet werden – schwer bewaffneten Spezialkräften. Natürlich ist es der Atmosphäre eines vertraulichen politischen Gespräches nur begrenzt zuträglich, wenn ein Wächter mit Helm und Schnellfeuergewehr im Raum ist

(auch wenn die hervorragend geschulten Bundespolizisten sich stets im Hintergrund hielten) ...

Ungeachtet aller Widrigkeiten gelang es, einige Fortschritte zu erreichen. Dabei denke ich nicht nur an Projekte der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit, die zunehmende Professionalisierung des afghanischen Militärs und Verbesserungen bei der Polizei, sondern vor allem an Veranstaltungen, etwa eine Konferenz zur Rolle von Frauen in den Sicherheitskräften (mit hochrangiger Beteiligung aus Berlin), einen Kunstwettbewerb anlässlich des dreißigsten Jahrestags des Falls der Berliner Mauer oder eine Podiumsdiskussion zum Tag der Vereinten Nationen: Mit solchen Maßnahmen gelang es, in die afghanische Gesellschaft hinein Signale der Normalität zu senden, die nach vier Jahrzehnten Krieg hochwillkommen waren.

Nach zwei Jahren erfolgte für mich wieder ein Schnitt: Vom Hindukusch wurde ich nach Rom versetzt, an die Botschaft beim Heiligen Stuhl – wohl die deutsche Auslandsvertretung mit der längsten diplomatischen Tradition (Man denke nur an die Kaiserkrönung Karls des Großen, mit dem die Kirche dessen Machtanspruch im Reich billigte, oder an den Investiturstreit, der knapp dreihundert Jahre später zum Gang Heinrichs IV. nach Canossa führte). Heute allerdings steht nicht mehr das Verhältnis zwischen Kirche und Staat, beziehungsweise zwischen geistlicher und weltlicher Macht im Vordergrund, sondern die Haltung der katholischen Kirche (mit ihren rund 1,2 Milliarden Mitgliedern) in wichtigen internationalen Fragen: Ob Klimaschutz, Migration,

Menschenrechte oder Rüstungspolitik – der Heilige Stuhl hat etwas zu sagen. Und auch in der einen oder anderen Krisenregion betreibt der Vatikan eine diskrete Diplomatie mit dem Ziel der Konfliktbeilegung, an der Deutschland Interesse hat.

Noch ist es zu früh für mich, eine Bilanz meines Berufslebens zu ziehen. Aber sollte der eine oder andere Schüler des Wilhelm-Gymnasiums, genau wie ich seinerzeit, an eine Karriere im Auswärtigen Dienst denken, hier ein Hinweis, auf den ich Wert lege: Es gibt heute eine Vielzahl von Möglichkeiten, ein Leben in einem internationalen Umfeld zu führen. Man muss dazu nicht Diplomat werden. Denn so abwechslungsreich die Aufgabe ist,

so spannend die Begegnungen: sie sind mit enormen Belastungen verbunden! Man begibt sich weitgehend der Möglichkeit eines "normalen" Lebens, bleibt stets Gast – nicht nur im Ausland, sondern auch in Deutschland. Nach drei oder vier Jahren zieht man weiter! Besonders schwierig ist das diplomatische Leben für die Familie: Der Partner muss die eigene Karriere hintanstellen, die Kinder verlieren alle paar Jahre ihre Klassenkameraden und Freunde. Viele Beziehungen scheitern daran. Dem diplomatischen "Haben" steht somit ein erhebliches menschliches "Soll" gegenüber. Sie wollen sorgfältig gegeneinander abgewogen sein.

*(alle Fotos: Karsten Diethelm Geier, sofern nicht anders gekennzeichnet)*



*Der neue Wirkungsort von Karsten Geier: Rom, in der Botschaft beim Heiligen Stuhl*

## **Bericht des Schulleiters: Corona und Digitales Lernen ...**

*Nihil est toto, quod perstat, in orbe.*

*Cuncta fluunt.*

*(Ovid: Metamorphosen, 15. Buch, Verse 177f.)*

*Es gibt im ganzen Weltkreis nichts Beständiges. Alles ist im Fluss, und jedes Bild wird gestaltet, während es vorübergeht. Ja, auch die Zeiten gleiten in ständiger Bewegung dahin, nicht anders als ein Strom. Denn stillstehen kann weder der Fluss noch die flüchtige Stunde ... Kein Ding behält seine eigene Erscheinung, und die ewig schöpferische Natur lässt eine neue Gestalt aus der anderen hervorgehen, und – glaubt mir – in der ganzen Welt geht nichts zugrunde, sondern es wandelt sich und erneuert sein Gesicht ... Und während vielleicht das eine hierhin, das andere dorthin übertragen wird, bleibt doch insgesamt alles bestehen.*

Ovid lässt den Philosophen Pythagoras im 15. Buch seiner „Metamorphosen“ diese Worte im Rahmen seiner über 400 Verse umfassenden Rede sprechen. Sind sie bedrückend, spenden sie Trost oder beschreiben sie neutral und objektiv Faktisches?

In diesem Jahr wandelt sich definitiv Vieles. Möge Pythagoras Recht behalten, dass „nichts zugrunde“ gehe. Düstere Auswirkungen hingegen sind allen Orten erkennbar. Neben den Auswirkungen auf Gesellschaft und Wirtschaft sind natürlich auch die Schulen und damit die Kinder und Jugendlichen massiv betroffen. Just zu den Stunden, als diese Zeilen entstehen, beraten in Berlin die Kanzlerin und die Ministerpräsidentinnen und -präsidenten über einen harten Lockdown und Schulschließungen vor Weihnachten. Es würde dieses so

schicksalhafte Jahr beschließen, wie es am Freitag, dem 13. März, mit der ersten Schulschließung quasi begonnen hat.

Das Abitur war nicht betroffen, da die Rückkehr zu G9 (Abitur nach 13 Jahren Schule) ein abiturfreies Jahr mit sich brachte. Vor diesem Hintergrund hatte ich in meinem letzten Beitrag für diese Ehemaligen-Nachrichten vor genau einem Jahr geschrieben:

„Ein ruhiges Besinnen auf unsere Kernbeschäftigung „Unterricht“ wird somit höchstens flankiert von einer bunten Mischung aus gewohnt qualitativ hochwertigen extracurricularen Aktivitäten, Exkursionen und Klassenfahrten.“ Selten habe ich mich mehr geirrt!

Der Ordner „Corona“ auf meiner Festplatte umfasst inzwischen 599 MB und 1178 Dateien: Erlasse, Hygienepläne, Briefe, Infoschreiben, interne Pläne, externe Anweisungen, aber auch Ideen, Anregungen und Weiterentwicklungen.

Wer im Detail nachvollziehen möchte, wie „das eine hierhin, das andere dorthin übertragen“ wurde, kann das letzte dreiviertel Jahr anhand der Homepage rekonstruieren.

Auch für das Unterrichten gilt das Wort des Griechen: „Es wandelt sich und erneuert sein Gesicht“.

Die Digitalisierung ist mit großen Schritten vorangegangen. In einem Zeitungsinterview mit der BZ an einem Donnerstagvormittag im März wies ich auf die technischen und rechtlichen Hindernisse und Schwierigkeiten des Homeschooling hin. Durch das Wegwischen

der Datenschutzbeschränkungen durch den Minister und die zeitgleiche Freischaltung eines Videokonferenzmoduls unserer Kommunikationsplattform IServ am Nachmittag desselben Tages waren bei Veröffentlichung des Artikels am Freitag sämtliche von mir geäußerten Wünsche bereits erfüllt. Diese rasanten und bisweilen schwindelerregenden Entwicklungen haben auch neue Möglichkeiten eröffnet.

Schlaglichtartig seien hier einige Aspekte genannt:

- 1) Der **Distanzunterricht** wurde während der ersten Schulschließung neu gedacht.
  - a) Unsere Schülerinnen und Schüler (SuS) erhielten Aufgaben über ein elektronisches Aufgabenmodul. Die Aufgaben konnten zu Hause bearbeitet und zur Kontrolle wieder hochgeladen oder per Lösungsblatt eigenständig kontrolliert werden.
  - b) Per Videokonferenz wurde der Kontakt zu den SuS auch visuell gehalten.
  - c) Das sogenannte "Messenger"-Modul auf IServ erlaubte schnelle und direkte Kommunikation außerhalb der ressourcenfressenden E-Mail-Nutzung.
  - d) Erklärfilme und Lernvideos wurden entweder gesichtet und genutzt oder selbst erstellt und digital zur Verfügung gestellt.
- 2) Natürlich ging es auch weiterhin um die **persönliche Betreuung** auf den herkömmlichen Wegen. So hielten die Lehrkräfte durch wöchentliche Telefonate den Kontakt zu Kindern und Elternhäusern aufrecht.

Im weiteren Verlauf wurde die Situation diffiziler, musste differenzierter bedacht werden: Einzelne vulnerable Lehrkräfte und SuS blieben zu Hause, während alle anderen vor Ort unterrichteten bzw. beschult wurden.

Dies erforderte weitreichende Maßnahmen, von denen beispielhaft drei genannt seien:

- 1) Ein Mitglied der erweiterten Schulleitung, selbst der Risikogruppe zugehörig, übernahm die **Koordination** des komplexen **Homeschooling** mit den betroffenen Lehrkräften und SuS.
- 2) **Hybrid-Unterricht** wurde erprobt: Während das digitale Tafelbild über einen Schul-Computer in die heimischen Kinderzimmer übertragen wurde, stellte ein iPad den Daheimlernenden mittels Kamera, Mikro und Lautsprecher gewissermaßen Augen, Ohren und Mund zur Verfügung. Der Begriff "entdeckendes Lernen" entfaltete im Miteinander von SuS und Lehrkräften eine ganz neue Dimension der Kooperation.
- 3) **Einsatz eines Avatars**: In einem Fall eines vorerkrankten Schülers kam sogar ein sogenannter "Avatar" zum Einsatz, der wie ein kleiner Roboter am Unterricht teilnimmt und es dem Schüler zu Hause ermöglicht, am Unterricht durch personalisierte, digitale Übertragung teilzunehmen.

Um aus den Erfahrungen des Frühjahrs zu lernen und produktive Schlüsse zu ziehen, nahm eine Arbeitsgruppe mit dem Namen "Corona Plus" bereits im Sommer die Arbeit auf – weit vor der Aufforderung durch das Ministerium Monate später. Lehrkräfte, Eltern und Schüler erarbeiteten gemeinsam einen Fragenkatalog,

der schließlich verteilt, ausgewertet und veröffentlicht wurde.

Daraus wurden Empfehlungen und Maßnahmen abgeleitet, die uns nach erfolgter Umsetzung weiter voranbringen und das Unterrichten in Zeiten von Corona erleichtern sollen. Bei Interesse können die detaillierten Inhalte und Ergebnisse der Umfrage hier nachgelesen werden:

<https://www-wilhelm-gym.net/coronaplus/>

Benutzer: WG-Familie

Kennwort: Coronaplus

Schließlich erwischte das Corona-Virus aber doch auch Schülerinnen und Schüler des Wilhelm-Gymnasiums und bescherte uns durch Klassifizierungen als Kontakt-Personen 1. und 2. Grades diverse Quarantäne- und Absonderungsmaßnahmen in der Schüler- und Lehrerschaft, die den schulischen Betrieb zwischenzeitlich für einzelne Tage lahmzulegen drohten.

Die testweise Einführung des digitalen Klassenbuches erwies sich dabei als Glücksfall; diversen Heranwachsenden und auch Pädagogen konnte die Quarantäne durch die nun auch am Wochenende lückenlose Verfolgung von Präsenzen und die entsprechenden differenzierten Rückmeldungen ans Gesundheitsamt erspart bleiben.

Der Ausbau eines stabilen WLAN-Netzwerkes mit Access Points der jüngsten Generation ermöglicht uns nun zum Ende des Kalenderjahres 2020 ein reibungsloses Arbeiten mit digitalen Endgeräten, die wir für eine Testphase nach einjähriger Vorlaufzeit in Jg. 11 eingeführt haben. Die Lagerung und der Transport

unserer schuleigenen iPads in die Klassenzimmer wurde unterstützt durch die großzügige Spende eines iPad-Koffers mit 15 iPads durch den Ehemaligenverein, für die wir sehr dankbar sind!

Wie mag es nun weitergehen?

Soeben hat die Politik in Berlin beschlossen, einen harten Lockdown in der letzten vollen Woche vor Weihnachten zu verhängen. An den Schulen wird die Präsenzpflcht ausgesetzt. Da parallel die Kinder vor Ort und zu Hause beschult werden sollen und müssen, steigen die Anforderungen an die Lehrkräfte stetig.

Doch was tröstet uns und gibt Mut?

- 1) Unsere tollen Schülerinnen und Schüler.
- 2) Unsere engagierten Lehrkräfte.
- 3) Unsere unterstützenden Eltern und Erziehungsberechtigten.

Wir werden die Krise möglichst früh im nächsten Jahr 2021 meistern, wenngleich die Folgen noch lange zu spüren sein werden.

*„I know you're scared and alone, but we will face this together. We'll build a new world – our new world.“*

Deutlich vor Covid-19 schmetterten die “Progressive Metaller“ von “Dream Theater“ in ihrem Song “Our New World“ kraftvoll diese Situation, die an emphatischer Stelle das Stichwort liefert: “together“ – gemeinsam!

So blicken wir im Vertrauen auf ergiebiges Miteinander hoffnungsfroh nach vorne, wünschen allen Ehemaligen und Aktuellen ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes und hoffentlich gesundes Jahr 2021!

Ihr Volker Ovelgönne, Schulleiter

## ***Ruhestand von Maria Rech und Brigitte Reineke***

Als wir am Ehemaligentreffen Anfang Februar zuletzt mit der stellvertretenden Schulleiterin gesprochen haben, hat sie noch nicht geahnt, dass ihr letztes Halbjahr das ungewöhnlichste ihrer Karriere werden sollte. Mit Beginn der Sommerferien traten Maria Rech und die Schulsekretärin Brigitte Reineke in den Ruhestand.

Eine normale Abschiedsfeier konnte aufgrund der coronabedingten Abstandsgebote leider nicht stattfinden, doch es wurde gefeiert, soweit es die Hygienebedingungen zuließen: mit einem Autokorso auf der Leonhardstraße und einer Floßfahrt auf der Oker. Hier konnten die Schüler ohne Infektionsgefahr Spalier stehen und sich von Frau Rech und Frau Reineke verabschieden.

Die eigentliche Verabschiedung fand dann in kleinerer Runde auf dem Schulhof statt. Die Lobrede auf die "Re-Damen", die Schulleiter Volker Ovelgönne in Versform hielt, geben wir in vollem Wortlaut wieder:

*Im Emsland ist's seit jeher Brauch –  
das weiß ja Frau Schultalbers auch –,  
dass Menschen sich zusammenrotten,  
von Umwelt und Verstand abschotten,  
den Haselünner Fusel trinken,  
ganz langsam in den Dusel sinken.*

*Geselligkeit wird hochgeschätzt,  
die Gastfreundschaft gar nie verletzt.  
Man sitzt und klönt und schnackt drauflos:  
„Wie geht's den Nachbarn, klein und groß?  
Was ist passiert, was wird gescheh'n?  
Wer kommt, wer bleibt,  
wer wird bald geh'n?“*

*Und später greift man gern zu Karten,  
eilt zu viert in einen Garten,  
spielt mit Bube, Dame, König, As –  
Doppelkopf – nur so zum Spaß.*

*Doch alle, die das Spiel gut kennen,  
können leicht und schnell benennen,  
wer wirklich wichtig ist dabei:  
Genau, ganz richtig, es sind zwei:*

*Ein Kreuz, zwei Mädels, stark und schlau,  
sind sie gelegt, weiß man genau:  
Wer muss mit wem zusammenspielen?  
Und keiner muss mehr heimlich schielen.  
Glücklich schätzt sich – 's ist kein Cliché –  
wer voller Inbrunst schmettert: „Re!“*

*Und hat jemand gar ganz viel Glück,  
dazu ein bisschen "Misch"geschick,  
sieht zwei Kreuzdamen auf der Hand,  
der hat mit einem Blick erkannt:  
„Ich hab das große Los gezogen,  
die Götter sind mir wohl gewogen.“*

*Da können wir uns glücklich preisen,  
muss man hierher zum Wilhelm reisen,  
um festzustellen stolz und froh,  
was es sonst gibt halt nirgendwo,  
dass zwei Re-Damen bei uns sind,  
und das freut wirklich jedes Kind:  
Brigitte Reineke seht ihr hüben!  
Maria Rech, sitzt hier dort drüben!*

*Mit dieser feinen Doppelspitze  
verliert auch jede noch so klitze-  
kleine Spannung ihre Macht,  
wird von beiden weggelacht.  
Beneidet worden sind wir längst  
von manchem Landesschulamtshengst,  
von Lehrern, Eltern anderer Schulen,*

*die auch mal um die beiden buhlen.  
Doch nur das Alter konnt' es schaffen,  
die zwei jetzt von uns wegzuraffen.  
Warum bleibt uns nun nur zu weinen?  
Trost finden wir wohl keinen.*

*Nun: diese Damen sind allmächtig,  
agieren klug, galant, bedächtig.  
Sie lenken, leit'n, erzieh'n, verwalten,  
betreuen die Jungen, helfen Alten.*

*Drum schau'n wir kurz, was sie so machen,  
für "Schulorganipäda"-Sachen:*

*Brigittes Reich ist unser Hafen,  
hier landet morgens ausgeschlafen  
die engagierte Lehrerschaft  
voll Energie und Saft und Kraft,  
holt Kreide, Antrag, Formular,  
so gut sortiert wie beim Notar.  
Ein Lächeln gibt es stets am Schluss,  
und nicht, weil es dies geben muss,  
nein: Freundlichkeit steckt ihr im Blut,*

*und die tut wirklich allen gut.*

*Dann komm'n die Schüler: höflich, nett,  
chic gekleidet, ganz adrett,  
mit Infos, Fragen, Kummer, Sorgen,  
an jedem neuen Schultagsmorgen.*

*Und später dann die müden Schlümpfe,  
zauses Haar, verkehrte Strümpfe,  
reichen rein, und holen ab,  
halten Brigitte gut auf Trab.*

*Zuletzt erscheint um Viertel vor,  
total verpennt, der arme Thor,  
im Tiefschlaf noch und muffelig  
vom Anblick wenig knuffelig,*

*hat keinen Plan, was nun zu tun,  
lässt jeden Anstand einfach ruh'n,  
und knötert keck:*

*„Die Klass' ist weg!“*

*Da trübt sich ihr Blick, die Stirn gar runzelt,  
das Auge ihn stumm tadelnd funzelt:*

*„Hinaus! Klopf'an! Versuch's erneut.*

*Den Morgengruß, den gibt's auch heut!“*





*Beschämt verzieht sich dann der Bengel,  
wird flugs bekehrt zum echten Engel,  
klopft artig, wartet, tritt dann ein,  
lächelt höflich, trällert fein:*

*„Gut'n Morgen! Dürfte ich wohl wissen,  
ich bin mit Ordnung nicht beflissen:  
'Wo ist mein Lehrer, meine Gruppe?'  
Ich bin der letzte aus der Truppe!“*

*Wer aus der Zunft vermag so klar,  
die Jugend zu erzieh'n, ganz wunderbar?  
Es gibt nur eine, ohne Zweifel,  
nicht in Bayern, nicht in der Eifel,  
sie sitzt bei uns, doch bald nicht mehr.  
Und das bedauern wir so sehr.  
Seit '99 wirkt sie hier,  
kann tippen, mailen, faxen, schreiben,  
dabei stets formvollendet bleiben.  
Beherrscht sogar die selt'ne Kurzschrift,  
mit Füller, Kuli oder Bleistift.*

*Ein Fehler unterläuft ihr nie,  
und alle hier wertschätzen sie.  
Brigitte ist die Seele hier,  
das kennen und das wissen wir.  
Mit Wärme, Herz und Sachverstand,  
ist sie die Beste im ganzen Land.  
Nun glücklich, froh und sehr zufrieden,  
war uns doch großes Glück beschieden,  
dass sie bei uns so lange war,  
sind wir beseelt und sehr dankbar.*

*Jetzt schau'n wir auf Maria Rech,  
allwissend, herzlich, manchmal frech ...*

*Um alles kümmerst Du Dich gerne,  
und IT-Hotline: Achtung – lerne!  
Kriegt sie den Toner nicht gesteckt,  
weil sich der Einsteckplatz versteckt,  
riskiere bloß kein falsches Wort  
verbal schickt sie dich sonst hinfort:*

*Dereinst ein Schnösel von der Stadt  
erzählt am Telefon ganz platt,*

*sie hätte doch an dem Kopierer,  
das sei ja ohnehin nicht ihrer,  
den Toner falsch hineingesteckt,  
so ist ihre Kampfeslust geweckt:  
„Junger Mann!“ schallt es sodann,  
dass dieser sich kaum wehren kann.  
Und Anstand, Zier und auch Respekt,  
durch dieses Wort ganz schnell gescheckt.*

*Zuletzt beschäftigt sie der Storno,  
der Reise-Geld-Erstattungsporno,  
den uns das Lande Niedersachsen  
mit Mails und jeder Menge Faxen  
aufbürdet und nur wenig stützt,  
so dass es uns auch wenig nützt,  
dass leere Worte zu uns dringen,  
die vom Minister wohl hübsch klingen.  
Doch in der harten Faktenwelt,  
geht es doch um der Eltern Geld.*

*Maria ist ein Unikat,  
hat immer einen Spruch parat,  
sie plaudert, tröstet, gibt Befehle,  
lacht sich manch Frust gern von der Seele,  
ackert, leitet, hilft und stützt,  
so wie es unseren Schülern nützt.  
Sie hat ein riesengroßes Herz,  
für Schüler-Kummer und auch Schmerz.  
Mit klarer Haltung, mildem Blick,  
forschem Wort und viel Geschick,  
hat sie sich immer eingebracht,  
und jeden Tag ganz viel gelacht.  
Mit Scharfsinn und auch viel Humor,  
vertreibt sie jeden Trauerflor.  
Es sind die vielen kleinen Dinge,  
mit denen ich erinnernd ringe.*

*Doch eins bleibt im Gedächtnis kleben:  
Es ist ihr Satz: „Ich liebe das Leben!“  
Auch Deine Zeit als große Lehrkraft  
geht zu Ende. Doch: Bleib wehrhaft!*



*Sei aktiv, fröhlich, engagiert,  
Du hast Dich doch noch nie geziert,  
zu neuen Ufern aufzubrechen,  
mit großen Plänen und Worten frechen,  
die Welt auch weiter zu beglücken,  
es ist halt nur ein Stühlerücken.*

*Wir trauern und sind sehr bestürzt,  
das WG-Mahl hast Du gewürzt!*

*Jetzt geh'n sie fort, die zwei Re-Damen,  
zurück, von wo sie dereinst kamen.*

*Nun denn, verdient haben sie's auf alle Fälle,  
drum wünsch'n wir beiden auf die Schnelle  
von allem Guten nur das Beste  
mit diesem kleinen Draußen-Feste.*

*Die Dezernentin, Steckhans Anke,  
schmettert mit uns ein lautes „Danke“!*

*Nun ist sie vorbei,  
die Lobhudelei,  
bleibt nur zu erwähnen,  
sonst kommen die Tränen:*

*„Danke“ und „Ihr seid wunderbar“!  
Brigitte & Maria ein: „Hipp, hipp Hurra!“*

*(Fotos: Ulrich Kuttig)*

## **Dirk Bielenberg verläßt das Wilhelm-Gymnasium**

*There are more things in heaven and earth,  
Horatio, than are dreamt of in your philosophy!*

*(Shakespeare: Hamlet)*

Es gibt nur wenige Menschen auf der Welt, auf die dieses Wort Shakespeares *nicht* zu trifft – Dirk Bielenberg ist einer von ihnen.

Er weiß, was auf der Erde passiert, kennt die Naturgesetze. Er kennt sich aber auch im Himmel aus, nicht nur von unten, sondern durchs Fliegen auch von oben.

„*The sky is the limit!*“ – Auch das stimmt nicht, Herr Bielenberg erobert auch den Weltraum, das DLR ist sein zweites Zuhause.

Sein großer Verdienst: Wissensvermittlung an die Jugend mit Hingabe, Kompetenz, Einsatz und Leidenschaft – für Mathematik, Physik, die WG-Sammlung, die Fachgruppe, das MINT-



Excellenz-Schulnetzwerk und das DLR.

Nun bricht er auf zu neuen Ufern, bleibt nur mit einem Bein in Europa, das andere steht in Asien. Seit Beginn des neuen Schuljahres unterrichtet Dirk Bielenberg in Istanbul.

Wir sagen: „Auf Wiedersehen!“

*(Bericht: Volker Ovelgönne,  
Foto: BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG)*

## **Trauer um Ingeborg Hoeschen und Günter Behrendt**

Am 17.04.2020 sind zwei gleich verdiente Lehrkräfte unserer Schule verstorben.

*Ingeborg Hoeschen*, Deutsch- und Geschichtslehrerin, Philologin mit Leib und Seele, war von August 1990 bis Januar 2001 am Wilhelm-Gymnasium tätig. Als die Schülerzahlen in den 90er Jahren immer weiter sanken, rief sie in Zusammenarbeit mit dem damaligen Schulleiter Dr. Bodo Gatz die Initiative „WG 2000“ ins Leben, die der Modernisierung unserer Schule entscheidende Impulse gab (z.B. Französisch als 2. Fremdsprache ab Klasse 7). Obwohl noch Lehrerin „vom alten Schlag“, stand sie zudem den damaligen „Neuen Medien“ sehr offen gegenüber und förderte die Nutzung von Lern-CD-ROMs.

*Günter Behrendt* unterrichtete von August 1970 bis Dezember 2007 am WG Mathematik und Physik (wobei er strenggenommen seine *Schüler* unterrichtete und nicht die *Fächer* ...). Auf den ersten Blick wurde er von vielen Schülern aufgrund seiner vermeintlich harten Schale gefürchtet. Doch wer ihn länger kannte, schätzte seinen doppelbödigen Humor und seine weiche, empathische Art; Günther Behrendt hat seine Schüler geliebt. Und wenn es ihm gegen Ende seiner Tätigkeit in den Klassen zu laut wurde (was nicht häufig vorkam), schaltete er einfach sein Hörgerät aus. Behrendt zeichnete auch verantwortlich für die Einführung der Informatik am WG.

*(Bericht: Dr. Jan Kämpen, Volker Schad)*

## ***Das WG auf zwei Brettern***

Alle Skisport-Aktivitäten des Wilhelm-Gymnasiums Anfang des Jahres fielen glücklicherweise noch in die Zeit vor Feststellung der Corona-Pandemie.

Vom 10.01. bis zum 18.01.2020 fuhren 24 Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgängen 9 bis 12 mit Frau Conrady, Herrn Hofmann und Herrn Dr. Gericke nach Kaltenbach ins österreichische Zillertal. Als Unterkunft diente die Kaltenbacher Skihütte mitten im Skigebiet, in der sich alle sehr wohlfühlten. Bei traumhaftem Wetter und besten Schneebedingungen kamen sowohl die Anfänger als auch diejenigen, die schon gut Ski fahren konnten, auf ihre Kosten.

Das Trainingslager der Ski-AG im Harz lief in

diesem Jahr dagegen anders ab als in den Jahren zuvor: Infolge Schneemangels musste ohne Ski trainiert werden. Die Technik des Skatings wurde an der Okertalsperre auf Skirollern mithilfe eines von den Betreuern gebauten Technikparcours eingeübt. Die Kondition und die richtige Koordination mit Stöcken wurde dagegen mit Stockläufen und Intervalltraining auf den Wegen rund um Oderbrück trainiert.

Die Klassenfahrten der 7. Klassen zum Langlauf nach Osnabrück waren im Februar dagegen allesamt von Schnee gesegnet; die Fahrt der Klasse 7a konnte wegen eines Sturmtiefs sogar erst mit einem Tag Verspätung angetreten werden.

*(Bericht: Dr. Jan Kämpen, Foto: Dr. Jürgen Gericke)*



## ***Friederike: Echt der Hammer!***

In der olympischen Sportart Hammerwerfen konnte die elfjährige WG-Schülerin Friederike Heinichen aus der Klasse 6c dieses Jahr einen besonderen Erfolg erzielen: Am 31.07.2020 warf Friederike den Wurfhammer in Erfurt 30,47 Meter weit und gewann dadurch den Wettkampf; durch diesen Erfolg führt sie nun die Bestenliste ihrer Altersklasse in Niedersachsen an. Bei einem weiteren Wettkampf konnte Friederike ihre persönliche Bestleistung sogar auf 34,74 Meter erhöhen.

Friederike eifert beim Hammerwerfen ihrer älteren Schwester Henriette nach, die in diesem Jahr U20-Vizemeisterin wurde.

*(Bericht: Paul Klie, Foto: Familie Heinichen)*



## ***Finalteilnahme bei "Jugend debattiert"***

Sollten Windkraftträder näher an Wohngebiete herangebaut werden dürfen? Zu solchen Fragen mussten Jannes Meyer (10m1) und Lars Gehrke (11c) im Februar 2020 beim Regionalwettbewerb von "Jugend debattiert" Stellung beziehen.

Zehn Tage vor dem Wettbewerb wurde den Schülern das Thema der Debatte mitgeteilt. Dieser Zeitraum wurde genutzt, um sich vorzubereiten. Mit viel gesammeltem Wissen aus Studien, Berichten und Statistiken zu dem jeweiligen Thema reisten Lars und Jannes dann nach Salzgitter-Lebenstedt, um ihre Position anhand von Argumenten deutlich zu machen und die Einwände der Mitbewerberinnen und Mitbewerber zu entkräften.

Im Finale vor einer Jury aus Lehrern aller vertretenen Schulen konnten Lars und Jannes ih-



re Fähigkeiten beweisen und wurden am Ende mit Rosen und Urkunden belohnt.

*(Bericht: Paul Klie,  
Foto: "Jugend debattiert" / Hertie-Stiftung)*

## **Erfolge beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen**

Ay Eren Sahin (8s2), Daniel Liu (10m3) und Jarne Englisch (8m2) sind in der Welt der Sprachen zu Hause – das haben sie beim diesjährigen Bundeswettbewerb Fremdsprachen bewiesen. Sie haben mit großem Erfolg am Englisch- und Latein-Wettbewerb 'Solo' teilgenommen und gezeigt, dass sie sich für diese Sprachen über den Unterricht hinaus sehr interessieren.

Die erste Wettbewerbsaufgabe bestand darin,

ein selbst aufgenommenes Video einzureichen. Am Wettbewerbstag galt es dann, sich in unterschiedlichen Aufgaben mit den anderen Mitstreitern in Ausdrucksfähigkeit, Hörverstehen, Grammatik, Vokabelwissen und sprachlicher Kreativität zu messen.

Besonders hervorzuheben ist dabei der 3. Landespreis von Ay Eren Sahin.

*(Bericht: Birgit Kugeler)*

## **Braunschweiger rocken die Mathe-Olympiade**

Bei der Mathematik-Olympiade hat die Mannschaft des Wilhelm-Gymnasiums zum vierten Mal in fünf Jahren den Titel "Beste Schule in Niedersachsen" errungen.

Mitte Februar trafen sich die 220 besten Schü-

lerinnen und Schüler Niedersachsens in Göttingen, um sich in ihren mathematischen Fähigkeiten zu messen. In den Klassenräumen rauchten die Köpfe, und alle haben sich intensiv mit den sehr anspruchsvollen Aufgaben beschäftigt.

Bei der anschließenden Siegerehrung in der Aula der Universität wurden zwei WG-Schüler besonders erwähnt, die in den vergangenen 20 Jahren der Mathe-Olympiade die höchste Punktzahl erreicht haben: Jonas Bröring (Jg. 12) gelang dies 2013 und Ben Fischer (6d) gleich zweimal hintereinander 2019 und 2020. Ein Anerkennungspreis ging an Florian Herbote (Foto, 5a); Imogen Lindner (7b), Fiona Friedrich (8m1) und Gabriel Tofan (8m1) errangen Silbermedaillen und Tom Schiefer (10m2) eine Goldmedaille.

Dank von allen Beteiligten gab es für die Koordinatorin Heiderose Wanzelius von der Ricarda-Huch-Schule, die sich nach 20 Jahren als Motor der Olympiade in Niedersachsen verabschiedete.

*(Bericht und Foto: Petra Weigel)*



## **Weit vorne bei der “Internationalen PhysikOlympiade“**



Die “Internationale PhysikOlympiade“ (kurz IPhO) ist ein Wettbewerb für physikbegeisterte Jugendliche, in dem sich jedes Jahr Schülerinnen und Schüler aus etwa 90 Staaten in verschiedenen Qualifikationsrunden mit vielfältigen Fragestellungen aus der Physik beschäftigen.

Jedes Jahr nehmen auch zahlreiche Schülerinnen und Schüler des Wilhelm-Gymnasiums an der 1. Runde des Wettbewerbs teil. Nach erfolgreicher Bearbeitung der Hausaufgabenrunde (d.h. mindestens 30 von 40 erreichbaren Punkten) wird in der Schule die dreistündige Klausur der 2. Runde geschrieben. Dabei erreichte Jonas Bröring unter 270 Teilnehmerinnen und Teilnehmern deutschlandweit den 6. Platz! Damit war er der beste Teilnehmer in Niedersachsen und auch der einzige aus unserem Bundesland, der in die dritte 3. Runde nach Greifswald eingeladen wurde. Der niedersächsische Kultusminister würdigte diese Leistung mit einem mit 100 Euro dotierten

Förderpreis, den Schulleiter Volker Ovelgönne noch vor den längeren Schulschließungen Mitte März im Physik-Leistungskurs überreichen konnte.

Jonas nahm dann im Februar mit 50 weiteren Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmern an der einwöchigen 3. Auswahlrunde in Greifswald teil. Hier mussten mehrere experimentelle und theoretische Klausuren bewältigt werden. Für die angereisten Schülerinnen und Schüler wurde aber auch ein interessantes Rahmenprogramm organisiert. Am Ende landete Jonas auf einem tollen 21. Platz und verpasste damit knapp den Einzug in die letzte Runde, die Auswahlrunde für die deutsche Nationalmannschaft.

Neben Jonas Bröring hat auch Justina Dai (Jg. 12) erfolgreich an der zweiten Runde der 51. IPhO teilgenommen. Sie erreichte den ebenfalls anerkanntswerten 170. Platz.

*(Bericht und Foto: Dirk Bielenberg)*

## **Regionalsieg bei “Jugend forscht”**

Beim Regionalwettbewerb “Jugend forscht” / “Schüler experimentieren” für Südost-Niedersachsen ( Braunschweig, Göttingen, Salzgitter und Wolfsburg) konnte Hamza Touati aus der Klasse 10m2 mit seinem Projekt “I-Wespe – der intelligente Wespenverscheucher 2.0” im Fachgebiet Technik die Jury überzeugen. Mit Hilfe künstlicher Intelligenz erkennt sein mit einer Kamera ausgestatteter Apparat, ob sich eine Wespe oder ein anderes Lebewesen in der Nähe befindet. Nur im Fall einer erkannten Wespe beginnt der intelligente Wespenverscheucher vielfältige Abwehrmaßnahmen (Wasser, Wind und Ultraschall) zu aktivieren.

Jannat aus der Klasse 5b ist dieses Jahr zum ersten Mal angetreten und konnte sich gleich

über einen zweiten Platz im Fachgebiet Arbeitswelt freuen. Sie hatte beobachtet, dass es in Braunschweig Verkehrssituationen gibt, wo Fußgänger trotz Grünphase mit Straßenbahnen in Konflikt geraten können. Mit ihrem Projekt „Wie können wir Straßenbahnüberquerungen für Fußgänger sicherer gestalten?“ entwickelte sie Lösungsansätze wie in Zeiten intensiv und überall genutzter Smartphones die Unfallgefahr minimiert werden könnte.

Jannat bekam über ihren zweiten Platz hinaus den mit 75 € dotierten Sonderpreis “Mobilität” der Braunschweiger Siemens AG (inklusive Besichtigung des Betriebs in Braunschweig) zugesprochen. Auch Hamza bekam zusätzlich einen wertschätzenden Sonderpreis:



60 € vom Verein Deutscher Ingenieure (VDI) für die "industriell wertvollste aller eingereichten Arbeiten".

Große Anerkennung erfuhr zudem die langjährige Betreuungslehrkraft des Wilhelm-Gymnasiums. Dirk Bielenberg wurde für die beispielhafte Förderung junger Talente und das besondere Engagement bei der Betreuung von "Jugend forscht"-Projekten mit dem dies-

jährigen Lehrerprijs "Sonderpreis für engagierte Talentförderer" der Stiftung Jugend forscht e.V. ausgezeichnet.

Für Hamza geht es nun in die nächste Runde. Vom 23. bis 25. März wird er in Clausthal gegen die anderen Regionalsieger Niedersachsens im Rahmen des Landeswettbewerbs antreten. Dafür wünschen wir ihm besten Erfolg!

*(Bericht: Maria Rech, Foto: Dirk Bielenberg)*

## ***Die Garzmann-Stiftung fördert den Chemie-Unterricht***



Dank der Garzmann-Stiftung, welche die Chemie-Fachgruppe jährlich mit knapp 1000€ unterstützt, konnte im letzten Jahr ein Gaschromatograph erworben werden, welcher für den Oberstufenunterricht benötigt wird, um Stoffe zu analysieren.

Die Familie Garzmann hatte heute die Freude, sich den Einsatz dieses Gaschromatographen in einer 11. Klasse vorführen zu lassen und zeigte sich erfreut über den modernen Unterricht am Wilhelm-Gymnasium.

Auch in diesem Jahr förderte die Garzmann-

Stiftung bereits den Chemieunterricht, indem sie den Kauf von verschiedenen Materialien für den Elektrochemieunterricht sowie von Legosteinen für das Vermitteln von Redoxre-

aktionen ermöglichte.

Die Fachgruppe Chemie bedankt sich herzlich für diese tolle Förderung!

*(Bericht und Foto: Olaf Timme)*

## ***Kultur im Winter***



Am 20. Januar 2020 hieß es wieder *“Kultur im Winter“*. In diesem seit langem bewährten Format präsentieren Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen Musik- und Sprachdarbietungen, aber auch Filmprojekte; zugleich werden Kunstwerke aus dem Kunstunterricht ausgestellt. Kulinarisch wird das Programm abgerundet durch ein Buffet des 12. Jahrgangs, der hierdurch seine Kasse für die in Sichtweite kommende Abiturfeier aufbessert.

Petros Tatsis eröffnete den Abend am Flügel mit Schuberts Impromptu in As-Dur, anschlie-

ßend trugen die Gewinner des Zipfelmützen-Literaturwettbewerbs (Helene Roemheld, Jolana Kapahnke und Vanessa Voß) ihre Werke vor. Michal Sievers, Neele Zain, Paula Sabrowski und Amélie Scharf spielten das *“Allegro“* aus dem C-Dur-Konzert von Johann Sebastian Bach, bevor das Filmprojekt *“Kevin und der Dealer“* vorgestellt wurde, das eine Gruppe von Schülern aus der Jahrgangsstufe 8 initiiert hatte. Zum Abschluß des Abends spielte die Schulband des Wilhelm-Gymnasiums (Foto).

*(Bericht: Dr. Jan Kämpen, Foto: Simon Langner)*

## ***Erneut ARTist-Talentförderung im Kunstverein***

An der "ARTist"-Talentförderung des Kultusministeriums nehmen jedes Jahr zwischen 20 und 30 künstlerisch besonders begabte Schülerinnen und Schüler aus der Region Braunschweig teil. Die Gruppe, die sich einmal im Monat samstags trifft, wird von mehreren Dozenten betreut, darunter Ulrich Kuttig vom Wilhelm-Gymnasium. Auf dem Programm der monatlichen Treffen stehen z.B. Aktzeichnen, Museums- und Atelierbesuche.

Einmal im Jahr, diesmal von November 2019 bis Januar 2020, nimmt die Gruppe an einem Workshop im Kunstverein Braunschweig teil und arbeitet in den dortigen Räumen. Die jungen Künstlerinnen und Künstler setzten sich praktisch mit den Ausstellungen von Shannon Bool und Hannah Black auseinander. Dabei entstanden Zeichnungen, großformatige Malereien und Videos, die im Rahmen einer sog. "Interventionsausstellung" in der laufenden Ausstellung präsentiert wur-

den. Von unserer Schule waren die Schülerinnen Bianka Bialek und Lilli Mittel (Foto) beteiligt.

*(Bericht: Dr. Jan Kämpen, Foto: Ulrich Kuttig)*



## ***Aufgeschoben ist nicht aufgehoben ...***

Nach Ausbruch der Corona-Pandemie geriet auch der Schulkalender in Schieflage:

Die in der vergangenen Ausgabe der WG-NACHRICHTEN für den Zeitraum vom 11. bis 15.05.2020 angekündigte Projektwoche unter dem Motto "be active" erwies sich unter den gegebenen Bedingungen als undurchführbar und wurde zunächst einmal auf unbestimmte Zeit verschoben.

Das gleiche gilt für die für den 26.05.2020 geplante Stolpersteinverlegung für Dr. Julius Bockemüller vor dem WG-Haupteingang, da der Künstler Gunter Demnig als über 70-jähriger zur Corona-Risikogruppe gehört.

Wir werden über beide Ereignisse und das Leben von Dr. Julius Bockemüller in der nächsten Ausgabe berichten.

*(Bericht: Dr. Jan Kämpen)*

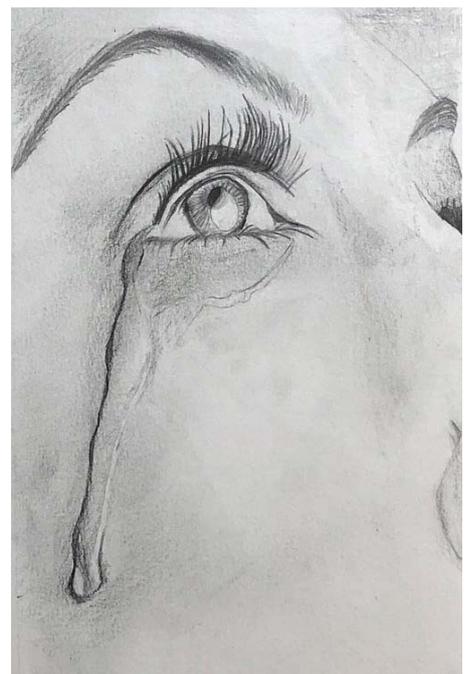
## ***Kunst in der Krise ...***

Die "Kunst in der Krise"? Bis zum Frühjahr dieses Jahres hätten unsere geneigten Leser vermutlich angenommen, auf diese Überschrift würde nun ein Bericht über die Probleme des Kunstunterrichts folgen, vielleicht aufgrund der Unterversorgung mit Lehrkräften, man-

gelnder Wertschätzung oder ähnlichem.

Nichts davon stimmt. Denn wenn auch nahezu unser ganzes "normales" Leben seit März im Krisenmodus abläuft – für die bildende Kunst gilt dies sicherlich nicht!

Denn infolge des Unterrichtsausfalls im Früh-





jahr war plötzlich genug Zeit da, um zu zeichnen und zu malen. Nachfolgend stellen wir einige Arbeiten von Schülerinnen und Schülern vor, die in dieser Zeit entstanden sind. Das Thema war freigestellt.

Die abgedruckten Abbildungen stammen (von

links nach rechts und von oben nach unten) von Konrad Pretzsch (7b), Justus Karnagel (7c), Eleonora Rottner (7b), Marielle Elfers (8m2) und Elisa van Vlaardingen (8m1).

*(Bericht: Ulrich Kuttig, Dr. Jan Kämpen)*

## ***Briefe in der Krise ...***

Kurz vor Corona gab es den Auftrag an die Schülerinnen und Schüler des Lateinkurses auf grundlegendem Niveau der Jahrgangsstufe 12, Briefe im Stile von Plinius dem Jüngeren an eine Mitschülerin oder einen Mitschüler zu verfassen, und dabei von antiken Begriffen wie *otium/negotium*, *virtutes*, *humanitas* oder *studia* auszugehen. Diese Begriffe sollten aber mit Alltagsbezug erläutert werden.

Es sind wunderbare Briefe entstanden, welche die ersten Tage des Lockdowns um die Corona-Krise sehr detailreich abbilden. Somit liegen

Zeitzeugenberichte vor, welche Heranwachsende in Zeiten der Krise formuliert haben.

Wir haben zwei Briefe exemplarisch ausgewählt. Viel Spaß beim Lesen!

*(Bericht: Sören Conrad)*

Brief von Jannis Meinertz (Wilhelm-Gymnasium) an Clara Dönicke (Gaußschule):

*Ich grüße Dich, Clara!*

*Ich beschäftigte mich in letzter Zeit häufig mit der Frage, was denn den Menschen von den an-*

deren Tieren abgrenzt. Denn wer sich darüber keine Gedanken macht, weiß nicht, was es heißt, ein Mensch zu sein und als Mensch in der Gesellschaft zu leben. Wenn Du etwas anderes über den Sinn des Menschseins denkst, lass es mich bitte wissen, doch ich gehe nicht von einer anderen Meinung aus.

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das es geschafft hat, sich über alle anderen zu stellen und über diese zu herrschen. Er ist der Einzige, der in der Lage ist, zusammen mit anderen Individuen seiner Art weit über die Suche nach Nahrung oder den bloßen Kampf um das Überleben hinaus zu leben. Er hat sich eine eigene Infrastruktur aufgebaut und kann mit den anderen Menschen durch Kommunikation in Verbindung treten.

Nachdem ich viele Stunden damit zugebracht habe, mich mit der Frage nach dem Menschsein zu beschäftigen, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass die Kunst des Redens die wichtigste Disziplin ist, die den Menschen von allen anderen Tieren abhebt. Erst durch sie lernt er, zusammenzuarbeiten und gemeinsam als eine Gemeinschaft mehr zu erreichen, als es alle anderen Lebewesen im Stande sind. Deshalb ist es die Aufgabe des Menschen, die Sprache an seine Nachkommen weiterzureichen, sie zu pflegen und zu schätzen. Denn wenn er vergisst, die Sprache zu beherrschen, dann vergisst er, was es heißt, ein Mensch zu sein.

Durch die Sprache vernetzt sich der Mensch mit sich selbst, so dass er durch Kommunikation in der Lage ist, zu erreichen, was er möchte. Doch dies erfordert die Zusammenarbeit der Menschen untereinander. Kriege und andere Konflikte stören diese Zusammenarbeit und lassen den Menschen wieder zu einem Tier werden. Er

zerstört sich selbst und ist nicht mehr dazu in der Lage, den naturgemachten Vorteil der Sprache zu nutzen und glücklich mit seinen Artgenossen zu leben. Der Mensch lebt gegen sich selbst. Nur durch die Sprache kann er sich aus den Konflikten mit sich selbst befreien und als intelligente Art ein Leben im Miteinander führen und gemeinsam mit seinen Artgenossen gut leben.

Achte auch Du auf einen angemessenen Umgang mit der Sprache und pflege sie mit allem, was du hast.

Mit freundlichen Grüßen, Jannis

Antwort von Clara Dönicke an Jannis Meinertz:

Ich grüße Dich, Jannis!

Vielen Dank für Deinen Brief, über den ich mich sehr gefreut habe. Nun hoffe ich, dass ich Dir angemessen antworten kann. Zunächst möchte ich Dich jedoch fragen, ob es Dir gut geht. Wie gehst Du mit diesem Ausnahmezustand um, der alle daran hindert, sich mit Freunden zu treffen, in den Urlaub zu fahren oder verschiedene Kulturstätten (z.B. Konzerte, Theater oder das Kino) zu besuchen? Ich habe das Gefühl, durch diesen Zwang, zuhause zu bleiben und große Menschenmassen zu meiden, haben alle wieder mehr Zeit für sich selbst und können sich ganz ihren eigenen Fähigkeiten widmen, um diese dann noch weiter auszubauen.

Vielleicht wirkt sich das ja auch positiv auf unsere Sprache aus, auf die Du ja in deinem Brief detailliert eingegangen bist. Denn nun ist es selten geworden, dass man Worte mit anderen teilt, und jedes einzelne Wort hat somit eine größere Bedeutung. Außerdem müssen wir auf grundlegende Beschäftigungen zurückgreifen,

die wir noch zu Hause ausüben können. Dazu zählen schließlich auch das Lesen und das allgemeine Beschäftigen mit der Literatur. Ich denke (und hoffe), dass diese Corona-Krise dazu beiträgt, dass wieder mehr gelesen wird. Denn das Lesen ist schließlich unabdingbar für uns als Individuen, aber auch für uns als Gesellschaft. Denn das Konsumieren von Literatur führt uns in fremde Welten, in die wir außerhalb dieser fiktiven literarischen Welt niemals kommen könnten. Genau deshalb ist Literatur in allen Zeiten auch so wichtig, da man sich auf einmal (noch einmal ganz anders als bei einem Film) in eine Person einfühlen kann und lernt, andere Handlungsweisen als die eigene nachzuvollziehen.

Manchmal macht mir es ein bisschen Angst, dass immer weniger Menschen lesen und viel mehr Filme geschaut werden, denn ich habe das Gefühl, die Menschen vergessen so, wie es ist, wenn man anders lebt und unterschiedlich denkt, als sie selbst es tun. Lass mich bitte wissen, wie Du zu diesem Thema stehst! Ich bin sehr gespannt, ob Du meine Meinung teilst, schließlich ist das Lesen in unserer heutigen Zeit ein äußerst umstrittenes Thema.

Nun möchte ich aber noch einmal auf Deine Gedanken zum menschlichen Sprechen zurückkehren: Ich glaube tatsächlich auch, dass es vor allem diese Eigenschaft ist, die uns von den anderen Tieren unterscheidet. Ich glaube aber, unse-

re Sprache ist noch viel mehr als ein bloßes Kommunikationsmittel. Mit der Sprache zeigen wir, welchem Land wir angehören, und wir vermitteln mit ihrer Hilfe eine Kultur. Ich glaube sogar, dass es allein die Sprache ist, die ganze Staaten zusammenhält, indem sie ein Gemeinschafts-, ja sogar ein Heimatgefühl ausdrückt. Außerdem wird uns mithilfe von historischen Texten unsere Vergangenheit vermittelt und durch Forschungsarbeiten unsere Erde erklärt. All dieses Wissen über unsere Welt basiert nur auf der Sprache, kann nur durch sie weitergegeben werden. Stell Dir zudem eine Welt ohne Schrift vor. Dann gäbe es z.B. keine Straßenschilder, keine Verträge und keine Namen mehr. Anhand dieser Überlegungen bemerkt man erst, dass unsere ganze Zivilisation ohne Sprache, Worte und Schrift nicht existieren könnte.

Ich finde es sehr lobenswert, dass Du die Kommunikation so heraushebst und sagst, dass wir diese pflegen sollen. Ich stimme Dir zu, denn ich glaube, dass man mit rhetorischen Mitteln sowie mit wortgewandter Sprache viel erreichen kann. Ich erachte deshalb die Rhetorik als äußerst wichtiges Gebiet der Wissenschaft und achte auch selbst darauf, mich klar auszudrücken.

Ich hoffe, Du überstehst die Corona-Krise gut und wir sehen uns bald in der Schule wieder!

Viele Grüße, Clara

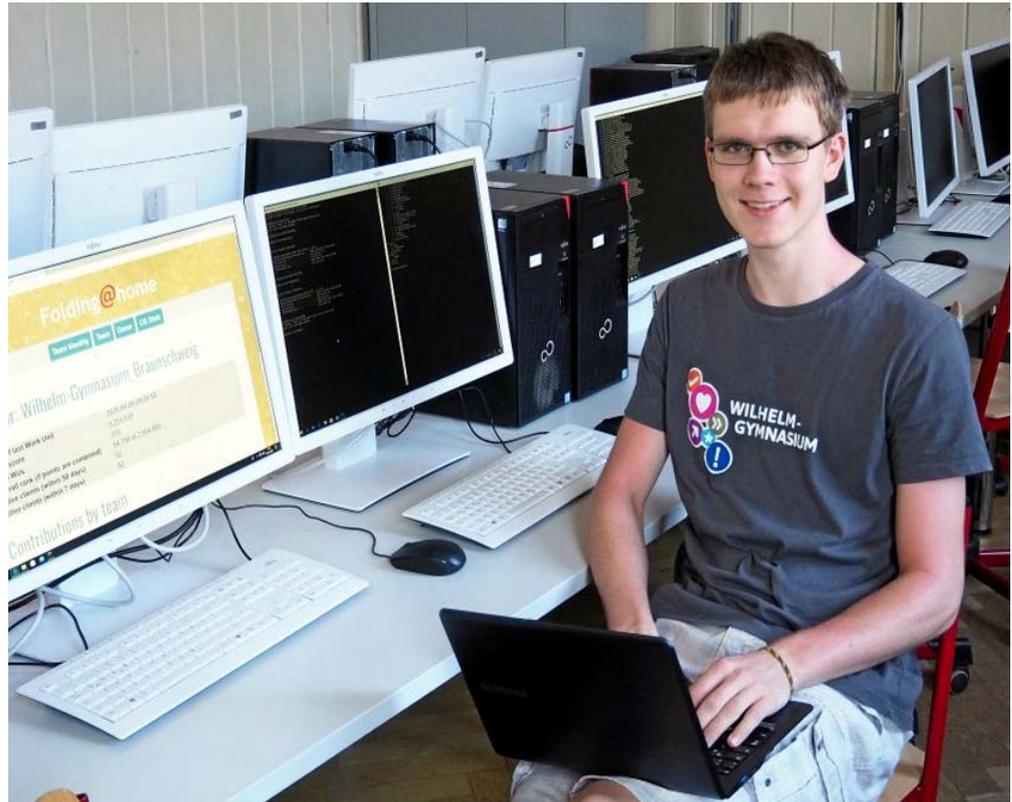
## **Schulcomputer im Kampf gegen das Coronavirus**

Um im Kampf gegen Corona etwas zu bewirken, muss man nicht unbedingt Virologe sein. Eine Idee, auf andere Weise zu helfen, hatte Nils Lennart Bruns, Schülersprecher des Wilhelm-Gymnasiums, schon während der er-

sten "Corona-Welle" im Frühjahr 2020. Damals wurde mit Hochdruck an dem neuen Virus geforscht, um einen Impfstoff (den es inzwischen glücklicherweise gibt) zu finden. Ein wichtiger Teil der Forschung war es, eine

Vorstellung zu gewinnen, wie das Virus überhaupt funktioniert; dazu mussten die Proteinfaltung und andere Arten von Molekulardynamik simuliert werden. Für diese Aufgabe reichte die Rechenleistung der Forschungseinrichtungen nicht aus. Hier setzte das Projekt *“folding@home“* an. Die komplexen Aufgaben wurden in Teilaufgaben aufgeteilt, die auf sehr viele verschiedene Rechner verteilt wurden – so entstand quasi ein dezentraler Supercomputer mit Standorten weltweit. Privatpersonen konnten die Rechenleistung des häuslichen Computers spenden.

Nils „hatte von dem Projekt häufiger gelesen, fand es gut“, berichtete die BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG am 16. April 2020. Daraufhin probierte er es bei seinen eigenen Computern aus und ließ diese Tag und Nacht laufen: „Ich schlafe jetzt mit einem Rauschen im Hintergrund, aber daran gewöhnt man sich schnell.“



Bald hatte der Schülersprecher die Idee, auch die Rechenkapazität der – coronabedingt – leerstehenden Computerräume zu nutzen. Schulleiter Volker Ovelgönne war sofort einverstanden. Mit Unterstützung des zuständigen Lehrers, Herrn Gemmer, wurde die Software installiert und die Computer für das Projekt optimiert. Daher spendeten schon nach kurzer Zeit 39 Computer täglich von 7 bis 15 Uhr ihre Rechenleistung.

*(Bericht: Paul Klie,*

*Foto: BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG)*

## ***Das Netzwerk “Querum näht“ spendet Alltagsmasken***

Nicht nur die aktiven Schüler, auch die Ehemaligen wurden aktiv. Nur einen Tag nach dem Artikel über *“folding@home“* berichtete die BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG am 17. April 2020 über ein Projekt von Antje Ute Möhle

(Abiturientia 1986 und früheres Vorstandsmitglied des Ehemaligenvereins).

Das von Frau Möhle ins Leben gerufene Netzwerk *“Querum näht“*, an dem auch ihr Sohn Jens-Erik (Abiturientia 2012) beteiligt war, pro-

duzierte mit zahlreichen anderen Freiwilligen aus dem gleichen Stadtteil Alltagsmasken in der Zeit, als der Nachschub mit industriell produzierten Mund-Nase-Bedeckungen nicht einmal mehr für unsere Mediziner gesichert war.

“Manches muss einfach ohne großes Reden gemacht werden“, ist das Motto von Antje Ute Möhle. Außerdem steht für sie fest: “Wenn der Bedarf da ist, werden wir weiterrähen!”

*(Bericht: Dr. Jan Kämpen)*

## ***Merle Schöwel: Lockdown in Argentinien***

Eigentlich wollte WG-Schülerin Merle Schöwel aus Weddel für ein halbes Jahr an einem Schüleraustausch in Puerto Madryn an der südargentinischen Atlantikküste teilnehmen, doch wegen Corona kam alles ganz anders als gedacht ...

Nach ihrer Ankunft brauchte Merle nicht lange, um sich an die neuen Lebensumstände wie die knapp 30 Grad Temperaturunterschied im Vergleich zum winterlichen Deutschland oder das Spanisch mit starkem argentinischen Akzent zu gewöhnen.

Da bei ihrer Ankunft in Argentinien noch Ferien waren, konnte Merle sich über ein umfangreiches Programm mit Sprachkursen am Vormittag freuen. Nachmittags war sie mit anderen Austauschschülerinnen in der Stadt und nahm an Stadtführungen teil oder besuchte Museen, das Highlight war der Tangokurs.

Dadurch, dass sie sich gut in eine Fußballmannschaft integrieren konnte, hatte sie viel Kontakt zu gleichaltrigen Mädchen. Eine gute Gelegenheit für Merle, um das Land und die Kultur besser kennen zu lernen.

Nach wenigen Wochen in der Schule war aber auch in Argentinien Corona ein großes Thema. Ab dem 20. März gab es eine landesweite Ausgangssperre. Die Maßnahmen sowie deren Kontrollen erschienen Merle in Argentinien



en noch schärfer als in Deutschland, da dort beispielsweise ein absolutes Kontaktverbot herrschte, während in Deutschland noch Treffen mit einer Person außerhalb des eigenen Hausstandes möglich waren. Die Menschen durften die Häuser nicht mehr verlassen, außer um einzukaufen oder arbeiten zu gehen. Weder Treffen mit Freundinnen noch Spaziergänge waren möglich.

Am 18. April 2020 berichtete auch die BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG über Merles Lockdown in Argentinien: Zwar bekam die 17-jährige WG-Schülerin täglich Aufgaben aus der Schule und konnte den Kontakt zu Freundinnen halten – den Aufenthalt musste sie aber dennoch kurze Zeit später abbrechen.

*(Bericht: Paul Klie,*

*Foto: entnommen aus Merles Blog auf der Homepage von “Dr. Frank Sprachen & Reisen“)*

## ***Das Wilhelm-Gymnasium ist jetzt UNESCO-Projektschule***

Mit Wirkung vom 29. Juni 2020 wurde unserer Schule im Nationalen Netzwerk der UNESCO-Projektschulen der Status einer *mitarbeitenden Schule* verliehen. Rund 300 deutsche Schulen gehören zu den 11.500 UNESCO-Projektschulen weltweit; diese Schulen veran-

kern im Schulalltag die Ziele und Werte der UNESCO und setzen sich für Frieden, Welt-offenheit und nachhaltige Entwicklung ein. Wir werden darüber in unserer nächsten Ausgabe berichten.

*(Notiz: Dr. Jan Kämpen)*

## ***Zwischen Schulhof und Okerufer***

Obwohl das Wilhelm-Gymnasium direkt an der Oker liegt, sieht man diese vom Schulhof nicht, denn wer nach Westen schaut, sieht hinter den Fahrradständern den Zaun, an dem der Schulhof endet. Auf der Rückseite des Zauns beginnt ein verwilderter Hang, der hinab zur Oker führt. Dieses Bild kennen vermutlich auch viele Ehemalige, doch dieses Jahr hat sich etwas getan.

Nachdem der *Schulgarten* jahrelang ungenutzt brachlag, haben sich die UNESCO- und die Garten-AG gemeinsam vorgenommen, den Garten für die Schule wieder nutzbar zu machen. Mit Unterstützung der Bingo-Umweltstiftung wur-

den die notwendigen Arbeitsmaterialien besorgt, die in einem neu angeschafften Schuppen lagern können. Fleißig haben die Schülerinnen und Schüler viel geschnitten, umgegraben, gehämmert, gebohrt, geschraubt und gesägt, so dass in einem Teilbereich bereits die erste Bepflanzung zu bewundern ist.

Doch neben dem Schulgarten erstrahlt auch der *Bootssteg* in neuem Glanz. Dank finanzieller Mittel des Fördervereins konnte der Steg saniert werden. Dem Kanukurs der Oberstufe wurde am 07. Juli 2020 die Ehre zuteil, den neusanierten Bootssteg einzuweihen.

*(Bericht: Paul Klie)*

## ***Impressum***

Die WG-NACHRICHTEN erscheinen jährlich im Dezember.

### **Verantwortlich für den Inhalt:**

Hendrik Poschmann, Erster Vorsitzender

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen und Schüler des Wilhelm-Gymnasiums in Braunschweig e.V.

Am Sonnenhang 16  
38302 Wolfenbüttel

### **Redaktion und Gestaltung:**

Dr. Jan Kämpen, Paul Klie

### **Unser Dank gilt:**

Schulleiter Volker Ovelgönne und Herrn Ulrich Kuttig für die Unterstützung bei der Zusammenstellung der Berichte und Fotos.

Das auf der Titelseite verwendete Bild (Acrylfarbe auf Leinwand, 18 x 24 cm<sup>2</sup>) gestaltete Nina Kleine aus der Klasse 9m2.

### **Druck:**

Leo Druck GmbH, D-78333 Stockach  
Digitaldruck, Auflage: 700 Exemplare  
Online-Ausgabe als pdf-Datei.



## ***Anschriften der Schule und des Ehemaligenvereins***



Gymnasium mit altsprachlichem,  
neusprachlichem und mathematisch-  
naturwissenschaftlichem Schwerpunkt

Schulleiter: OStD Volker Ovelgönne  
Leonhardstraße 63  
38102 Braunschweig

Tel.: 0531 / 470-5670  
Fax: 0531 / 470-5699

E-Mail: [mail@wilhelm-gym.de](mailto:mail@wilhelm-gym.de)  
Website: <http://www.wilhelm-gym.de>

### **Vereinigung ehemaliger Schülerinnen und Schüler des Wilhelm-Gymnasiums Braunschweig e.V.**

seit 1913

#### **Bankverbindung:**

Postbank Hannover  
IBAN: DE39 2501 0030 0044 5673 06  
BIC: PBNKDEFF

#### **Kontakt:**

E-Mail: [post@wg-ehemalige.de](mailto:post@wg-ehemalige.de)  
Telefax: 0531 / 38824945  
Website: <http://www.wg-ehemalige.de>

1. Vorsitzender des Ehemaligenvereins:  
**Hendrik Poschmann** (Abitur 2011)

Am Sonnenhang 16  
38302 Wolfenbüttel

Tel. (p.): 01520 / 8694343  
E-Mail: [erster.vorsitzender@wg-ehemalige.de](mailto:erster.vorsitzender@wg-ehemalige.de)

Kassenwartin des Ehemaligenvereins:  
**Sabine Campe** (Abitur 1979)

Osterbergstraße 67  
38112 Braunschweig

Tel. (d.): 0171 / 2883633  
E-Mail: [kassenwartin@wg-ehemalige.de](mailto:kassenwartin@wg-ehemalige.de)

2. Vorsitzender des Ehemaligenvereins:  
**Dr. Jan Kämpen** (Abitur 1986)

Zu den Fichten 10  
53359 Rheinbach

Tel. (p.): 02226 / 9090851  
E-Mail: [zweiter.vorsitzender@wg-ehemalige.de](mailto:zweiter.vorsitzender@wg-ehemalige.de)

Schriftführerin des Ehemaligenvereins:  
**Barbara Schwieter** (Abitur 1986)

In den Wiesen 28  
38112 Braunschweig

Tel. (p.): 0531 / 51601935  
E-Mail: [schriftfuehrerin@wg-ehemalige.de](mailto:schriftfuehrerin@wg-ehemalige.de)